

Erscheint  
an allen Verlagen.

Bezugspreis monatlich 30 Gr.  
bei der Geschäftsstelle 3.50  
in den Ausgabestellen 3.70  
durch Zeitungsboten 3.80  
durch die Post . . . 3.50  
auschl. Postgebühren  
ins Ausland 6 Goldmark bei  
üblicher Versendung und 5  
Goldmark bei 2 mal wöchent-  
licher Versendung.

Fernsprecher: 6105, 6275.  
Tel.-Adr.: Tageblatt Posen.

# Posener Tageblatt

(Posener Warte)

Postcheckkonto für Polen  
Nr. 200 283 in Posen.Bei höherer Gewalt, Betriebsförderung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher  
keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.Postcheckkonto für Deutschland  
Nr. 6184 in Breslau.Anzeigenpreis: Briefseite (88 mm breit) 45 Gr.  
für die Millimeterzeile im Anzeigenteil 15 Groschen.  
Sonderblatt 50% mehr. Stellameinungszeile (90 mm breit) 135 gr.

## Köln in Freiheit.

### Glückwünsche des deutschen Volkes. — Die Jubelfeier in der Nacht zum Montag.

Köln, 30. Januar. Heute nachmittag 3 Uhr, pünktlich auf die Minute, wurde die britische Flagge auf dem englischen Hauptquartier in Köln eingeholt. Die zur Parade aufmarschierten englischen Truppen zogen darauf nach dem Bahnhof und verließen eine halbe Stunde später die Stadt. Köln ist damit frei. Wenige Minuten, nachdem die britische Flagge eingezogen war, wurde auf dem Gebäude des englischen Hauptquartiers die rot-weiße Kölner Stadtflagge gehisst. Eine ungeheure Menschenmenge wohnte dem Schauspiel des Flaggenwechsels bei und begrüßte die Einholung der britischen Flagge und die Aufzehrung der Kölner mit lautem Jubel.

#### Freiheitsgruß.

Das Kölner Telegraphenamt hat an alle mit ihm verbündeten Telegraphenämter zur heute erfolgten Räumung Kölns folgenden Gruß gesandt:

Es lobt der Himmel in roter Glut,  
Es brennen die Fackeln, es brennt das Blut,  
In den Glockensturm jauchzen die Lieder hinein:  
Es lebe die Freiheit am deutschen Rhein!  
Die Berge klagen, es braust der Strom,  
Die Glocken jubeln vom hohen Dom,  
Berauscht die Jahre, die wir verbrebt,  
O, Freiheit am Rheine, sei gegrüßt!

#### Glückwünsche.

Zur Befreiung Kölns haben der Rheinländerbund in Heiligenstadt, die Handelskammer Düsseldorf, die Organisation steirischer Journalisten in Graz und der Großindustrielle August Thysen dem Kölner Oberbürgermeister Glückwunschtelegramme über sandt.

#### Die Feier auf dem Domplatz.

In der Nacht von Sonntag zu Montag, pünktlich um 12 Uhr, fand auf dem ehrwürdigen Domplatz zu Köln die Jubel feier statt, die den neuen Tag mit dem Brausen der Volksbegeisterung einleitete. Die Feier auf dem Domplatz wurde von allen deutschen Rundfunksendern übertragen und war auch in Posen angesetzt zu hören.

Lange vor 12 Uhr schon sind die Hurrarufe der Menschenmenge zu vernnehmen, die über den Platz brausen. Dann klingt in den Sturm feierlich der Schlag der Turmuhr hinein. Mit dem beginnenden Zeitenschlag klingt es dann in feierlicher Tiefe, wie die beginnende Strophe eines Chorals, den eine mächtige Orgel begleitet. Es ist die neue „Deutsche Glorie am Rhein“, die in wuchtiger Feierlichkeit ihre gewaltige Stimme erhebt. Die ersten Schläge klingen noch wie von schwerem Drud beladen, aber immer jubelnder und immer freier und jauchzender steigt der Klang dieser mächtigen Glorie zum Himmel empor. Die Menschenmenge ist vor diesen Zonen verfümt, eine feierliche Stimmung wird uns übermittelt, die wir hier vor dem Wunderwerk der Technik, dem Radio, fühlen, um dieser großen Stunde Beugen zu sein.

Langsam und schwer, als könnte sich die Erregung nicht mehr zügeln, klingt der brausende Ton immer mehr ab, bis der leiste Schlag lang dahinhält, wie das Nachspiel der Orgel, wenn die Peter das Gotteshaus verlassen ...

Mit von heftiger Erregung getragener Stimme ergreift zunächst das Wort der Oberbürgermeister von Köln, Herr Dr. Adenauer. Er sagt etwa:

„Die Stunde ist gekommen! Der heiß und innenfristig ersehnte Tag der Freiheit angebrochen. Unsere Herzen schlagen empor zu Gott dem Allmächtigen. Dank sei ihm, der uns gestrichen hat in schwersten Tagen, der uns geführt durch Not und Gefahr. Vereint sind wir wieder mit unserem Staat, unserem Volke, unserem Vaterland! Vereint und frei, nach sieben Jahren der Trennung und Unfreiheit. In gemeinsam ausgestandener Not wächst allein treue Kameradschaft. Zu dieser Stunde werden wir an unsere Brüder und Schwestern, die die glückliche Stunde, die uns begeistert und mit Dankbarkeit erfüllt, noch nicht erleben dürfen. Die noch immer die Last tragen, die von uns genommen ist. Schulter an Schulter haben wir zusammengestanden in diesen Tagen der Not, und darum danken wir Ihnen in dieser feierlichen Stunde, in Liebe und in Treue. Wir haben Schwere erdulden müssen in diesen sieben Jahren durch harte Faust ...“

Heute, in dieser Stunde, laßt uns dies verschweigen. Ja, wir wollen gerecht sein. Trost vieler, das uns widerfahren, wollen wir anerkennen, daß der Gegner auf völkerlichem Gebiete Gerechtigkeit hat walten lassen. Hoffen wir, daß diese Prüfungsszeit mit ihren Folgen nicht umsonst gewesen ist. Hoffen wir, daß ein gerechter Geist in die Völker Europas einzieht. Die Grundätze jedes Menschen sind Freiheit und Gleichberechtigung, das gilt für alle einzeln wie für die Völker; doch nicht nur in Worten soll diese Kraft ausgedrückt werden, sie muss sich zur lebendigen Tat erheben.

Ob arm, ob reich, ob links, ob rechts, die innersten und tiefsten Gefühle sind uns allen gemeinsam. Gemeinsame Not hat uns getragen, gemeinsame Not hat uns gequält, möge uns gemeinsame Freude zu neuer Zukunft führen. Wir haben in dieser Stunde der Not erfahren und erlebt, daß diese sieben Jahre uns zu einer Schicksalsgemeinschaft geführt haben. Wenn wir in die Freiheit treten, laßt uns das nie vergessen. Laßt und nie vergessen den Geist deutscher Einigkeit und Kraft. So wie die zwei mächtigen Türme dieses Domes zwei Finger gleich in den mächtigen Himmel ragen, als wären sie eine zum Schwur erhobene Hand, hier unter diesem herrlichen heiligen Bau, unter dem mächtigen Triumphbogen wollen wir zum Schwur die Hand erheben, wie diese Kirche.

Einigkeit und Treue dem Volke, Liebe dem Vaterlande! Nutet mit mir in diese Nacht, die zu einem neuen Tage führt: Deutschland, geliebtes Vaterland, hoch!

Dieser Aufruf kam die gewaltige Volksmenge durch eine ausdrucksstarke Rundgebung nach, die sich in ihrer ganzen Gewalt gar nicht wiedergeben oder beschreiben lässt. Aus dem stürmischen Jubel heraus bildet sich langsam eine gewaltige Melodie, von einem Orchester begleitet, die dann alle Jubelstimmen wie in einem Choral vereinte: „Deutschland, Deutschland über alles, über alles, über alles in der Welt!“

(Posener Warte)

mit illustrierter Beilage: „Die Zeit im Bild“.

Postcheckkonto für Deutschland  
Nr. 6184 in Breslau.Anzeigenpreis: Briefseite (88 mm breit) 45 Gr.  
für die Millimeterzeile im Anzeigenteil 15 Groschen.

Sonderblatt 50% mehr. Stellameinungszeile (90 mm breit) 135 gr.



## Parlamentarismus und Monarchismus in Polen.

(Von unserem Berichterstatter.)

(Nachdruck, auch mit Quellenangabe, verboten!)

Warschau, Ende Januar.

Der Oberbürgermeister Dr. Adenauer kündigt dann an, daß der preußische Ministerpräsident Braun in Köln eingetroffen sei, um die Glückwünsche der preußischen Regierung zu überbringen. Der preußische Ministerpräsident wird mit lang dahinhallenden und brausenden Hochrufen der Volksmenge empfangen. In knappen Worten sagt der preußische Ministerpräsident:

„Sieben Jahre der Fremdherrschaft hat die Bevölkerung tragen müssen. Die militärische Besetzung ist eine schwere Last. Doppelt schwer mußte sie vom rheinischen Volke hingenommen werden, das in besonderem Maße ein Volk der Freiheit ist. Ich bringe diesem Volke, das uns sieben Jahre ferngehalten worden ist, den Dank der preußischen Staatsregierung, den Dank des ganzen preußischen Volkes. Eine gemeinsame Verbundenheit wird Deutschland wieder soweit wie nach oben führen. Wir wissen, was das Rheinland an Not und Leid erdulden mußte und was es noch erduldet. Eine Fülle der Last war es, eine Fülle schwerster wirtschaftlicher Not und Entbehrung. Um so erhabender war darum das Verantwortungsgefühl des rheinischen Volkes, das alle Not auf sich nahm, um dem schwer bedrängten Vaterland neue drückendere Lasten zu ersparen. Lieber weiter zu dulden, als zu fordern. Die Geschichtsschreiber werden hier das endgültige Urteil zu fällen haben, wenn sie auf die Zeitdokumente jener schweren Tage zurückgreifen werden. Im unbesetzten Vaterland wird keiner die bewiesene mannschaftige Treue und Opferwilligkeit vergessen.“

Bier Millionen müssen noch weiterhin unter fremder Besatzung ausharren. Doch sie sehen so wie wir den festen Glauben auf den Geist der Versöhnung, der doch kommen wird, wie der Anfang in Vucano gemacht worden ist. Die Regierung hofft fest und treu, die Bevölkerung des rheinischen Gebietes aus dem Dunkel der Vergangenheit bald einer lichteren Zukunft entgegenzuführen.“

Die Ansprache des preußischen Ministerpräsidenten wurde von Hochrufen unterbrochen. Das Philharmonische Orchester stimmte nun die Hymne „Großer Gott und Gott dich loben wir“ an, die von der Menschenmenge feierlich wie ein Gebet zum Himmel klang. Noch bevor die erste Strophe begonnen war, brach von allen Türmen die wichtige Sprache der Glocken Kölns los. Zwischen den Jubeljubiläen aller Glocken der befreiten Stadt, zwischen die „Deutsche Glorie am Rhein“ und die anderen mächtigen Stimmen des Domes, die so lange in Freiheit gefangen, die Freiheitsschafft haben und nun wieder mit neuem Freiheitsschub ausbrechen, als wollten sie dem allmächtigen Gott im Himmel Kluge geben von dieser Stunde, die tausende Herzen mit neuem Glück und neuer Hoffnung bewegt ...“

#### Englische Blätter zur Räumung Kölns.

London, 1. Februar. (R.) Die Presse veröffentlicht eingehende Berichte über die Räumung Kölns, sowie Schilderungen der geschehenen Kölner Befreiungsfeier. — Der „Daily Chronicle“ berichtet, daß man in London gestern habe hören können, wie die Kölner Bevölkerung gestern die Stunde begrüßte, die für sie die Auflösung eines Joches bedeutet, wenn auch eines Leichten Joches, weil es das britische gewesen sei. Das Geläute der „Deutschen Glorie“ habe sich angehört, „wie das donnernde Echo eines gewaltigen Drugs, vom Hammer eines Gottes geschlagen“. Es habe überirdisch geklungen. Zwei Minuten lang habe ihre Stimme allein die Luft erfüllt. Dann habe man auch die anderen Glocken Kölns vernommen, und sodann die Stimme des Oberbürgermeisters von Köln gehört, dessen Schluthochruf auf das geliebte deutsche Vaterland so deutlich vernehmbar gewesen sei, daß man den Eindruck gehabt hätte, er stehe neben einem. Die donnernde Erwideration darauf von Seiten der Bevölkerung sei überwältigend gewesen. — In der „Daily News“ wird ausgeführt, es sei ein Erlebnis für jeden Engländer gewesen, gestern eben in London am Rande seines Hauses zu sitzen und den Jubel Deutschlands über die Befreiung Kölns mit anzuhören.

#### Die Befreiung Krefelds.

Krefeld, 1. Februar. (R.) Am Morgen des heutigen Tages, des ersten, den Krefeld nach sieben Jahren wieder in Freiheit verließ, richtete Oberbürgermeister Dr. Johannsen an die Bevölkerung einen Aufruf, in dem es am Schluss heißt: „Schmettere Häuser mit Fahnen und beleuchte sie abends festlich. Der Ausdruck unserer Freude soll zugleich ein Gelöbnis der Treue zu unserem geliebten deutschen Vaterlande sein.“

Die Handelskammer hat gestern vom preußischen Handelsminister Schreiber ein Telegramm erhalten, das den Wirtschaftskreisen für die in schwerer Zeit bewiesene Standhaftigkeit und Treue dankt und den Wunsch ausspricht, daß die Wiedererlangung der Freiheit der Wiederaufbau einer aufsteigenden Entwicklung sei.

Aus Anlaß der Befreiung der Stadt Krefeld sollen alle Kriegsopfer des letzten Krieges, sowie die Veteranen aus den früheren Feldzügen eine Ehrengabe in barer Form erhalten.

#### Verhandlungen über die Liquidierung deutschen Eigentums.

Der „Kurier Poznański“ berichtet: Gestern begannen in Warschau die deutsch-polnischen Verhandlungen über die Liquidation des deutschen Eigentums. Von Seiten Deutschlands nehmen an diesen Verhandlungen die Herren Minister Geppert und Geheimrat Schölin teil. An der Spitze der polnischen Delegation steht Prof. Winarski. Die Deutschen interpretieren die Artikel des Versailler Vertrages nicht im einzelnen, doch meinen sie, daß der Versailler Vertrag in einer Kriegsdatumsphäre entstanden sei. Heute, nach Unterzeichnung des Oscars-Vertrages, ist die politische Situation gründlich verändert. Die Bürger streben danach, in friedlicher Zusammenarbeit zu leben. Darum müsse auch Polen seinen harten Standpunkt aufgeben. Nach Gerüchten heißt es, daß die polnische Regierung gewisse Zugeständnisse in Sachen der Liquidation gemacht habe. Gleichzeitig sind von Seiten der deutschen Regierung Zugeständnisse in verschiedenen Fragen, über die in Berlin beraten wird, gemacht worden.

Wenn im Sejm selbst sich eine solche Stimme erheben könnte, so kann man auf die Größe der antiparlamentarischen Bewegung im Lande drausen schließen. In Polen gibt es mehrere Lager, die mit der Parlamentsherrschaft als solcher aufzulösen wollen und Radikale zur Befriedung des öffentlichen Lebens empfehlen. Von einem dieser Lager soll im folgenden die Rede sein.

In einem Lande, in dem viel Primitivität in der Masse sich mit romantischer Phantasie in den oberen Schichten verbindet, hat folgender Umstand auf viele elektrisierend gewirkt: Polen beherbergt seit wenigen Monaten wieder eine Königskrone. Eine Krone, die tatsächlich zu einer polnischen Königskrönung gedient hat, die Krone nämlich, mit welcher der zweite Wittiner auf dem polnischen Königsthron, Kurfürst Friedrich August II. von Sachsen, der sich als König von Polen August III. nannte, am 14. Januar 1734 in Krakau krönen ließ. Also eine rechte, echte Krone. Im geschichtlichen Sinne jedenfalls. Weniger echt ist freilich ihre materielle Beschaffenheit. Denn jene Krone, die zur Krönungsfeier von 1734 Verwendung fand, war nur ein Erzeugnis des Notbehelfs gewesen. Das hing folgendermaßen zusammen:

Nach dem Tode August des Starken (1733), des Vorgängers seines Sohnes in Sachsen und Polen, war, wie gewöhnlich, in Polen über die Königswahl Parteiensehde und Bürgerkrieg ausgebrochen. Die dem sächsischen Präsidenten feindliche Partei, die es mit dem ehemaligen Gegenkönig Stanislaus Leszczynski hieß, wollte die Krönung des Wittiners auf alle Weise hindern, der Käm-

merer Ossoliński versteckte daher die Erbkleinodien, wie man annimmt, in Tschenskischau. Doch August III. wußte sich Rat. Er ließ den Breslauer Goldschmied Hans Heinrich Köhler neue Insignien anfertigen: Krone, Zepter und Reichsapfel für sich sowohl wie für die Königin Maria Josefa, die Habsburgerin. Doch Eile tat not, und für die Kosten waren auch Grenzen gesetzt. So mußte Erbá genügen. Für die Metallteile der Insignien benutzte H. K. Köhler, der im übrigen seinem Ruf und Geschmack alle Ehre mache, vergoldetes Silber; statt der Edelsteine wurden bunte Kristalle und Glasflüsse eingefügt. Als August III. die echten Regalien 1736 von der ingwischen gefügt gewordenen Gegenpartei ausgeliefert erhielt, bedurfte er der Nokrone von 1734 nicht mehr und schickte sie nach Dresden. Dank dem, daß sie außer Landes kam, blieb sie erhalten. Die alten echten Kleinodien hingegen, die dann noch der letzte König von Polen, Stanislaus August Poniatowski, verwenden konnte, sind zur Zeit der Teilung abhanden gekommen und wurden von wissenschaftlichen, noch mehr aber von unwissenschaftlichen Schatzgräbern in alten Klöstern und Kirchen bis in die jüngste Zeit vergebens gesucht. Noch 1920, im Bolschewistenkrieg, räumte lange das Gerücht: "Pilsudski hat die alte Krone gefunden. In der Kathedrale in Wladimir-Wolynski, Woraus dann die Feinde und Hasser Pilsudskis machen: Pilsudski hat die Krone gestohlen!" Tatsache ist, daß der damalige Oberst Gembarzewski, der gegenwärtige Direktor des polnischen Nationalmuseums in Warschau, in der Krypta der Kathedrale in Wladimir Grabungen anstellen ließ, doch sie fanden nichts zutage. Die alte Biastenkone ist dahin.

Auf diese Weise waren denn jene sächsisch-polnischen Kronsignien von 1734 die einzigen, die aus der Zeit der Erlauchten Republik mit einem König an der Spitze, übriggeblieben waren. Speziell interessierte Besucher des Dresdener Grünen Gewölbes mögen sich vielleicht noch daran erinnern, sie dort gesehen zu haben. Seit einigen Monaten nun sind die Insignien in Warschau, unter der Obhut eben des erwähnten Direktors Gembarzewski im Museum Narodowe am Podwale.

Wie sind sie dorthin gekommen?

Dieses letzte Kapitel des „habent sua fata coronae regiae“ ist sehr nüchtern und ganz 20. Jahrhundert. Durch den Auseinandersetzungsvertrag vom 25. Juni 1921 zwischen dem Freistaat Sachsen und dem vormaligen Königs-Haus von Sachsen (vgl. Sächsisches Gesellschaftsblatt, Anlage zum Gesetz vom 21. Juli 1921), wurden unter anderen dynastischen Erbstudien auch die Krakauer Erbkleinodien von 1734 dem entthroneten König Friedrich August III. überlassen. Dieser legte auf die Erinnerungsstücke keinen sonderlichen Wert und fand sich bereit, sie dem Wiener Antiquitätenhaus Schwarz & Pollack, das in polnischem Auftrag handelte, für eine Serie auserlesener Porzellane aus der Meißner Blütezeit (Johann Joachim Kändler) im Tausch zu überlassen. Es war wohl auch Courtoisie gegenüber den polnischen Wünschen dabei. Von Schwarz und Pollack hat dann, dank einer Spende der Stadt Warschau, das Nationalmuseum die Relique des Monarchismus für sich erwerben können.

Also ein Antiquitätenmärkte? Eine Kuriosität und ein unterhaltender Beitrag für einen catalogue raisonné des Museums? An anderem Ort, zu anderen Zeiten gewiß. Hier und jetzt aber steht's damit anders. Der „Heimfall der Königskrone“ erscheint als ein symbolisches Ereignis.

Gerade den gegenwärtigen Moment benützte denn auch die „monarchistische Organisation“, wie sie offiziell sich bezeichnet, um ihre Wirksamkeit, die sich bisher auf Konventikel beschränkte, an die Öffentlichkeit hinauszutragen. Am 8. und 9. Januar fand in Posen die erste Tagung ihres Zentralrates statt, die darüber einen Bericht publizierte. Bemerkenswert waren dabei vor allem die Personalien, die man erfuhr. Präsident des Verwaltungsrates der monarchistischen Organisation ist der ehemalige Vorstande des Staatsrates aus der Okkupationszeit im Weltkriege R. i. e. m o j e m s k i. Unter den Leitern der Provinzialverbände finden wir u. a. folgende Namen: in Warschau Fürst Józef Lubomirski, 1917–18 Mitglied des polnischen Regierungsrates; in Posen (Hauptst. der Bewegung) General Dowbór-Muśnicki, 1917–18 Kommandant aller polnischen Truppenteile, die seinerzeit aus der russischen Armee ausgeschieden waren, General Raszewski, bis vor einem Jahr (April 1925) aktiver polnischer Offizier und Kommandant des Corpsbezirks Posen, ferner Graf Siegmund Kurnatowski, einer der reichsten westpolnischen Großgrundbesitzer; in Krakau Graf Hieronim Tarnowski; in Wilna Graf Jan Tyzkiemiec, dem der halbe Kreis Wilna gehört; aus Petrikau Fürst Drucki-Lubecki; aus dem Polesie Henryk Skirmunt, der Bruder des polnischen Gesandten in London usw. Wie man sieht, bekannte Namen, dazu wirtschaftlich potente Persönlichkeiten. Der Vertretung ihres Programms in der Tagespresse dient die Wilnaer Zeitung „Słowo“.

Aber man gedenkt nicht nur im Generalstab ohne Truppen zu bleiben. Zum Gütsbesitz – welcher Stand bisher hauptsächlich in der Organisation vertreten ist – soll der Bauer gewonnen werden. Und siehe da, vom radikalen Flügel kommt der Sultus. Der Abgeordnete Owiałowski, bisher der agrarradikalen „Wyzwolenie“ angehörig, geht mit fliegenden Fahnen zur monarchistischen Organisation über und entfaltet unter seinen ländlichen Wählern im Kreise Tschenskischau rührige Propaganda. Für das Volk und den Volkskönig! lautet seine Lösung.

Wer aber, so ist man rebus sic standibus um so neugieriger zu erfahren, soll denn nun König von Polen werden? Wer ist der Präsident? Für welches Haupt ist die, wenn auch nicht vollständige, so doch immerhin historische Krone am Warschauer Podwale bestimmt? Hier beginnt nun freilich, wie öfters, das Nebelbunkel. Zwar haben in den Blättern schon allerlei Namen gestanden:

Prinz Sigismund von Parma, der unheilvolle Briefschreiber und Friedensvermittler, der als Bruder der Kaiserin Zita den Galizern mit ihren schwarzgelben Remisenzen willkommen wäre, oder ein Prinz aus dem Hause Sabothen, oder der Herzog Albert von York, der zweite Sohn des Königs von England, wohin das Interesse der Skirmunts deutet und woher man sich einen Pfund-Sterling-Segen erhofft.

Die Liste, die die politischen Cafehäuser aufmachen, ist natürlich noch viel, viel länger. Fragt man aber die eigentlichen Auguren, was erhält man zur Antwort? Sie lächeln und schweigen...

Sowjetrußland bekannt sind, wo die Steuerbelastung der Bauern wohl die größte in ganz Europa ist, wo Teuerung und Wucher unter der Bevölkerung reiche Beute machen, wo keine Pressefreiheit besteht, da die ganze Presse Regierungsmonopol ist, keine Versammlungen zugelassen sind außer den der offiziellen kommunistischen Partei, wo keine Koalitionsfreiheit besteht, der achtständige Arbeitstag in den staatlichen Werken in den zehnstündigen verwandelt worden ist und Ausstände mit Bajonet und Kugel erbarungslos unterdrückt werden; das Sowjetrußland, das mit schnellen Schritten seine Naturreichtümer fremden Kapitalisten verläuft (die berühmten Konzessionen von Krupp, Wirth, Urquart und Harriman), das Russland, das Behauptende von politischen Gefangenen in Siberien gefangen hält, das Sowjetrußland unter dem Zeichen der Diktatur eines bolschewistischen Bismarck, Stalins, steht, – das kann doch wohl nicht Muster und Ziel gesetzt denkender Leute sein. Das weiß der Abgeordnete Strzyzpa sehr wohl, aber er bedient sich gern der niedrigen Methode der Fälschung und Demagogie, in der Hoffnung, daß sie ihm dennoch die erwünschten Resultate bringen wird. Der Wortlaut der Antwort, die die einzelnen Klubs auf den Aufruf des Abg. Strzyzpa gegeben haben, ist uns nicht bekannt, doch kann man aus dem Inhalt der von den Mitgliedern der „Abg.-Ausflugs-Kompanie“ gehörten Unterredungen entnehmen, daß die Aktion der kommunistischen Faktoren von einem bestimmten Erfolg gekrönt war. Das ist eine außerordentlich charakteristische Erscheinung, die ein trauriges Zeugnis gibt von gewissen Lagern, von vielen unserer „Pseudoradikalen“, die gerade in dem Augenblick, da die Moskauer Regierung auf der ganzen Linie vor der Koalition des eigenen „Hausholds“ und des fremden Kapitals kapitulierte, der unverantwortlichen Demagogie von artigen inspirierter Landeskommunisten auf den Leim gehen.

Sie können oder wollen es nicht begreifen, daß die Kommunisten nicht das Wohl der polnischen Bauernschaft im Auge haben, sondern daß es ihnen nur darum geht, im Namen fremder Vorteile und Zwecke die Lebensbedürfnisse des polnischen Dorfes in den Strudel unberechenbarer Katastrophen und sozialer Unwälzungen zu stürzen. Der Abg. Strzyzpa hat frisch einen würdigen Nachfolger und teilweise Fortsetzer seiner Aktion gefunden. Das ist der Abg. Bojewodzki. Dieser hat am 28. Dezember v. J. an den kommunizierenden ukrainischen Bauernbund ein Schreiben gerichtet, auf das er eine vielzögige Antwort erhielt, die vom Abg. Sergiusz Koziuk unterzeichnet ist. Augenscheinlich ist diese Schriftstellerie schon zum regelmäßigen Brod gewissen Sejmssitzungen geworden. Der Abg. Bojewodzki machte den Vorschlag, alle Mittel anzuwenden, die eine Verwirklichung der Agrarreform unmöglich machen sollen.“ „Illustr. Kurier Godz.“ erwähnt dann einige Abschnitte aus der Antwort der Ukrainer, um die Stimmung der Opposition unter den Gegnern zu charakterisieren.

Der „Illustr. Kurier Godz.“ schließt seinen Artikel folgendermaßen: „Die Agrarreform und die Militäranstellung, das ist der Kern. Alle Mittel sollen angewandt werden, Himmel und Erde sollen in Bewegung kommen, damit die Reform nicht Lebenskraft erhält – das ist der wesentliche Inhalt und der moralische Sinn des ganzen Briefwechsels und des Feldzuges dieser Herren. Gewisse Diplomaten der Nachbarstaaten versuchen die Spur der Baronin Katharina und versuchen bei uns ein zweites Targowica zu schaffen, diesmal ein „Bauern-Targowica“. Dieser Satansplan wird am gefunden Instinkt des polnischen Bauernurts verschaffen.“

## Die Streitsituation in Warschau.

Der Streit der Angestellten der elektrischen Straßenbahnen in Warschau ist sozusagen auf dem toten Punkt angelangt. Gestern morgen wurde eine Versammlung der Streikenden im Circus erbraucht, deren Ergebnis noch nicht festgestellt ist. Was den Streit der Telephonistinnen anbelangt, so hat die Regierung den Vorschlag gemacht, die Angelegenheit einem Schiedsgericht zu übertragen. Durch den Streit der Telephonistinnen sind die Telephones der verschiedenen Ämter und sogar verschiedener ausländischer Gesandtschaften lahmgelegt. Wie berichtet wird, haben die englischen und schwedischen Vertreter bei der Regierung interveniert. Ebenso wurde der Streit schon mehrfach im Ministerrat besprochen. Als Verteidiger trat sehr stark Herr Chabdzasli hervor. Minister Biernacki soll sogar gesagt haben, daß im Falle, daß militärische oder polizeiliche Kräfte zur Unterdrückung des Streiks gebraucht werden sollten, er seine Demission einreichen müsse. Gestern haben in dieser Angelegenheit weiter verschiedene Abgeordnete der Nationalen Volkspartei, der Piaten und der Christl. Demokratie beim Innenminister Raczkiewicz vorgesprochen. Am Abend kam es vor dem Gebäude des Telegraphenamtes zu Ausschreitungen. Die Direktion des Telegraphenamtes hat vor dem Eingang des Gebäudes einige handfeste Männer aufgestellt und ihnen die Weisung gegeben, Telephonistinnen, die die Waffe hätten, zurückzulehnen, den Zugritt in das Gebäude zu verweigern. Als nach und nach eine ganze Reihe Telephonistinnen vor dem Portal warteten, wußten sie sich keinen anderen Rat, als Alarm zu schlagen. Zu Hilfe eilten die Telephonistinnen, die im Gebäude waren. Sie ließen die Streikenden in das Gebäude.

Im Zusammenhang mit dem Streit der Angestellten der elektrischen Straßenbahn gibt das Blatt den Schaden, den die Angestellten bisher erlitten, auf 200 000 złoty, den der Arbeitslosen auf 100 000 złoty an.

In Łódź fand im Zusammenhang mit dem Streit der Warschauer Telephonistinnen eine Versammlung des Verbandes der Łódziger Telephonistinnen statt, in der über die Streitangelegenheit beraten wurde. Es wurde der Beschluss gefaßt, den Warschauer Streit, wenn es erforderlich wäre, tatkräftig zu unterstützen.

Über den Streit der Straßenbahnangestellten wird noch gemeldet, daß unter den Streikenden die Meinung für Durchhaltung des Streites herrsche. Der Verband der Chauffeure und Droschkenführer hat den Streikenden materielle Hilfe zugesagt. Gestern abend fand eine große Streitversammlung statt, in der die Unterstützungsfrage beraten wurde. Man befürchtet, daß der Streit sich auch auf Łódź und das Dąbrowoer Kohlegebiet ausdehnen könnte. Die Direktion der elektrischen Straßenbahn erklärte, daß die Auszahlung des Gehalts für die zweite Januarhälfte fünf Tage nach Einstellung des Streiks erfolgen wird. Man fürchtet, daß dieser Streit noch längere Zeit dauern wird.

Die Befürchtung, daß auch im Elektrizitätswerk in Warschau der Streit ausbrechen würde, ist grundlos, da die Direktion trotz anfänglicher Weigerung die Teuerungszulage ausgeschahlt hat. Heute morgen wird in Warschau eine Versammlung aller Streikenden stattfinden, in der die ganze Streitlage eingehend beleuchtet werden soll.

## Redaktionsstreit.

Die Streitigkeiten der Zeitung „Kurier Polski“ haben ihren Epilog in der Sonntagsausgabe des „Kurier Polski“ gefunden. Dort heißt es, daß alle bisherigen Mitarbeiter, auch die, die zum 1. Februar ihre Kündigung erhalten haben, aus der Redaktion austreten, da sie mit einer Weihode, wie sie die Herausgeber des „Kurier Polski“ belieben, sich nicht einverstanden erklären können. Deshalb werden sie eine neue Zeitung herausgeben, die am 1. Februar ihr Erstehen beginnt. Der bisherige Chefredakteur, Ignacy Rosner, tritt seinen Urlaub an. Die ganze Angelegenheit zeigt, daß an leitender Stelle des „Kurier“ eine Gruppe Industrieller und an deren Spitze Herr Wertheim steht, der drei Viertel der Aktien der Gesellschaft besitzt. Ein Viertel der Repräsentationsaktien sind in Händen des „Gloss Prawdy“.

# Die Besprechungen in Paris.

Briand und Chamberlain.

Wir entnehmen der „Röntgenischen Zeitung“:

Heute vormittag haben Chamberlain und Briand miteinander  $\frac{1}{2}$  Stunden beraten. Beschlüsse haben sie, wenigstens nach ihren eigenen Aussagen, nicht gefaßt, weil Chamberlain auf der Rückkehr von seinem Erholungsurlaub erst wieder in London die Fühlung aufnehmen wolle. Nichtsdestoweniger geht aus allen Nachrichten und Anmerkungen zu dieser Besprechung hervor, daß die beiden Staatsmänner schon versucht haben, eine Einigung der zum Teil voneinander abweichenden Auffassungen der beiden Regierungen einzuleiten. Diese abweichenden Ansichten scheinen sich allerdings auf sehr wenige Punkte zu beschränken, im wesentlichen auf die Frage einer Verpfändung der Abbrüfungskonferenz. Darauf war nämlich von französischer Seite in der letzten Zeit immer stärker hingearbeitet worden, aber Chamberlain scheint von dieser Notwendigkeit vorläufig noch nicht ganz überzeugt zu sein. Dagegen dürfte atomische Einmütigkeit über den Bericht der Internationalen Militärkontrollkommission in Berlin und über die Stärke der Besetzungsstreitkräfte im Rheinland bestehen. In der französischen Presse wird gegenüber den halbamtlichen deutschen Darstellungen daran festgehalten, daß die Londoner Haftabmeldung über die angeblichen deutschen Verfehlungen in der Abbrüfungskonferenz und über die Note des Internationalen Kontrollausschusses trotz allem zutreffend gewesen sei.

## Erläuterungen der beiden Staatsmänner.

Nach ihrer Unterredung empfingen die Minister gemeinsam die französischen Journalisten. Beide betonten, daß sie in dem Geist, der sie nach Locarno geführt habe, weiter zu arbeiten gedachten. Chamberlain sagte u. a.:

Unser Meinungsaustausch hat uns in der Überzeugung verstärkt, daß die Regierungen unserer beiden Länder auch in Zukunft wie bisher ohne Schwierigkeiten weiter zusammen arbeiten können. Die außerordentlichen Fragen werden nun mit Leichtigkeit zwischen den Persönlichkeiten regeln lassen, die sich so gut kennen, die gewohnt sind, zusammen zu arbeiten und die geschehen haben, daß die Zusammenarbeit für ihre eigenen Länder und auch für den Frieden der Welt sehr fruchtbare Ergebnisse gezeitigt hat.

Briand antwortete auf die Frage nach dem deutschen Schritt wegen der Herauslösung der Besatzung im Rheinland folgendes:

Die deutschen Blätter haben diese Angelegenheit etwas tragisch dargestellt. Wir sind bereit, die Lasten der Bevölkerung in den besetzten Gebieten möglichst zu erleichtern, aber natürlich nur in einem solchen Maße, wie es unser Interesse erlaubt, und ohne das dadurch gleichzeitig unsere Sicherheit und diejenige unserer Truppen beeinträchtigt werden. Wir haben schon ohne jede vorher eingegangene Verpflichtung eine große Anzahl deutscher Wünsche erfüllt. Das Deutsche Reich möge nun seinerseits alle seine Versprechen hinsichtlich der Abbrüfung erfüllen, und dann wird sich das übrige mit Leichtigkeit regeln lassen.

Chamberlain betonte, daß man im Zusammenhang mit Locarno nicht nur den Blick darauf richten dürfe, was noch zu tun wäre, sondern vor allen Dingen, was schon seitdem geleistet worden sei. Er fuhr dann fort:

Wenn wir die jetzt schon erzielten Ergebnisse vorausgesagt hätten, dann hätte uns damals niemand Glauben geschenkt. Haben wir also Vertrauen in die Zukunft! Der Geist von Locarno ist ein Geist der Gegenseitigkeit! Wir haben seit einigen Monaten gewaltige Fortschritte gemacht, und wir werden darin fortfahren. In bezug auf die Frage der sogenannten potentiellen Kriegsfähigkeit ist auch noch nichts Neues eingetreten, aber man wird in dieser Angelegenheit weiter sehen müssen.

## Reform des deutschen Wahlrechts.

Wie wir hören, stehen im Reichsministerium des Innern die Vorarbeiten zu einem Wahlrechts-Gesetzentwurf vor dem Abschluß, der als die Ziel die Abschaffung der Listenwahl, die Einführung der Persönlichkeitswahl, die Ausschaltung der Splitterparteien und die Erzielung möglichst klarer Mehrheitsverhältnisse anstrebt. Wie wir weiter hören, wird an dem Grundsatz der Verhältniswahl festgehalten, dagegen soll eine andere, zweimäßige Verrednung der Reststimmen erfolgen. Die bisherigen großen Wahlkreise sollen durch kleinere ersetzt werden. Es werden wahrscheinlich 156 Wahlkreise geschaffen werden. Voraussichtlich wird auf 70 000 Stimmen ein Reichstagabgeordneter kommen, so daß im ganzen mit etwa 390 Reichstagabgeordneten zu rechnen ist. Der jeweils Reichstag wählt bekanntlich 493 Abgeordnete. Wahrscheinlich wird das Wahlalter von 20 auf 21 heraufgesetzt werden. Die Wahlvorlage soll möglichst bald dem Reichstag zugetragen werden.

## Faschistische Unterdrückung.

Durch das italienische Schulgesetz von 1923 ist das Deutsche selbst in den Anfangsklassen völlig vom Lehrplan der Schulen gestrichen. Die an ihrer Muttersprache hängenden deutschen Südtiroler Läufer schufen nun geheime, in Kellern tagende Schulen, in die ärmere Kinder als Freischüler aufgenommen wurden. Denunzianten lenkten nun die Aufmerksamkeit der Behörde hierauf. Die Schulen wurden geschlossen, Eltern und Lehrer bestraft. Die bei Eugen Diederichs erscheinende Monatschrift „Die Tat“ gibt hierüber folgendes Urteil ab:

„Jeden Hund läßt man in seiner eigenen Sprache bellen, um das Tier zu erziehen, läßt sich der Mensch heraus, sich dem Wesen des Tieres anzupassen, weil dadurch ein Erfolg gewährleistet wird. Die Italiener aber verlangen, daß deutsche Kinder in einer ihrem innersten Wesen fremden Welt erzogen werden! — — Dies ist ein ungeheureliches Verbrechen am Kind und am Menschen, und es ist um so schlimmer, als dies in einer Art geschieht, in der gerade das Erziehen von innen heraus im Mittelpunkt des Interesses steht. Es handelt sich hier nicht um ein politisches Ereignis, — nein! Es handelt sich um die Vertretung der Menschenwürde, um die Erdrosselung des Selbstbestimmungsrechtes der Volker. Es handelt sich hier um ein Ereignis, das jeden wahren Menschen jeder Rasse,

hinsichtlich der Vorbereitenden Abbrüfungskonferenz bemerkte Chamberlain, daß noch kein Grund zu einer Verschiebung vorliege, im übrigen müsse man natürlich abwarten, was Deutschland zu tun gedenke. Die Frage seines Eintritts in den Völkerbund werde sich zweifellos sehr bald entscheiden müssen.

Heute mittag war ein Festessen im Kreise der Vereinigung der „Freunde Frankreichs“ an dem Briand, Doumer und eine Reihe anderer Minister, Herrriot, der britische Botschafter, ein paar französische Maréchale, Parlamentarier, die Spitzen der Pariser Geschäftswelt, der Gesellschaft und viele andere Persönlichkeiten teilnahmen. Der Finanzminister Doumer erhob das Glas zu Ehren Chamberlains und sagte: „Sie wissen, wie schwer für Frankreich und England die Proben und Gefahren des Krieges und der Nachkriegszeit waren. Ihr Name ist unaufhörlich mit dem Friedenswerk verknüpft.“

## Eine Rede Chamberlains.

Chamberlain hielt dann eine längere Rede, worin er u. a. sagte:

„Ich habe während meiner ganzen Ministeritätigkeit keine andere Sorge gehabt, als die Freundschaftsbande zwischen unseren beiden freien Völkern enger zu knüpfen. Ich bin kein Mitglied der Vereinigung der „Freunde Frankreichs“, aber glaube Sie mir, daß ich dieser Vereinigung dem Geiste nach durchaus angehöre. Sie sind Franzosen, ich bin Engländer. Unser erste Pflicht ist, unser Vaterland zu lieben, aber sofort nach meiner Heimat gibt es keine andere Nation, für die ich eine heitere Liebe und Zuneigung empfinde als für Frankreich. Es freut mich, daß meine persönlichen, so lange genährten Wünsche immer auch dem Interesse der beiden Nationen entsprochen haben. Gewiß, es hat im Verlauf unserer Geschichte manchen Streit gegeben, und zuweilen sah ich auch auf den öffentlichen Plätzen in Frankreich Denkmäler, die an unsere vergangenen Kämpfe erinnerten. Vielleicht aber kann ich sagen, daß das Werk der letzten Monate das Gebäude der französisch-englischen Brüderlichkeit für alle Zeiten dauerhaft gemacht hat. Was mich besonders bei dem Vertrauen, das zwischen den beiden Ländern herrscht, freut, ist, daß wir im Dienste der europäischen Interessen gleichzeitig unseren Sonderwünschen dienen. Nach so vielen Leidern gibt es nichts Dringlicheres als

## die Wiederaufrichtung der europäischen Familie.

Aber das ist ein Werk auf lange Sicht. Bei meiner Arbeit, die auf Locarno hinzielte, habe ich niemals gedacht, daß man etwa in 24 Stunden die Welt neu gestalten könnte. Mit einer solch kindlichen Aufsicht darf man die Unterhändler von Locarno nicht beurteilen. Wir werden das Ziel auch möglicherweise nicht vollständig erreichen. Wir wirken für unsere Kinder und unsere Enkel. Wir wollen nicht, daß eine Wiederholung des Krieges in späterer Zukunft die ganze europäische Gesellschaft vernichtet. Die enge Freundschaft zwischen Frankreich und England ist auf Zukunftsplänen aufgebaut, die für Europa ihre Wohlthaten erweisen sollen. Lassen wir das Misstrauen bei unseren gegenseitigen Beziehungen aus dem Spiel und sagen wir uns, daß man ohne die französisch-britische Freundschaft niemals zu den Verträgen von Locarno gekommen wäre. Ich möchte auch diesem meinem Gedanken Ausdruck geben, daß wir bei den hervorragenden Vertretern Deutschlands auf der Konferenz in Locarno die Überzeugung angetroffen haben, daß die französisch-britische Freundschaft nicht gegen Deutschland gerichtet ist. Auf diese Weise war eine Wiederaufrichtung mit Hilfe der Feinde von gestern möglich. Halten wir um jeden Preis an der französisch-britischen Freundschaft fest.“

jeder Richtung, jeder parteipolitischen Sinstellung im Tiefsten erschöpft zu sein.“

Gegen diese ethischen Grundwahrheiten sind keine Einwendungen möglich, und ein Volk, das ihnen zuwider handelt, kann auf wirkliche Kultur keinen Anspruch erheben. Mit vollem Recht hat deshalb der ehrwürdige, 80jährige Rudolf Gucken, der bedeutendste der lebenden deutschen Philosophen, die Teilnahme an einem internationalen Kongreß in Rom öffentlich abgelehnt. Zu wünschen wäre, daß auch die polnischen Nationalisten bei ihren Unterbrüfungsbemühungen gegen die deutsche Schule vor allem die ethische Seite des Problems berücksichtigen und bedenken wollten, daß ihre Schulpolitik letzten Endes nicht geeignet ist, dem polnischen Namen bei den hochstehenden Kulturbölkern Achtung zu gewinnen.

## Deutsches Reich.

### Christliche Erziehung.

Wie alljährlich wird in Deutschland in diesen Tagen eine Reichserziehungswoche von den Organisationen der evangelischen Elternbewegung, diesmal unter der Föning „Wir Eltern“ veranstaltet. Als Gegenwirkung gegen die immer häufiger sich zeigenden moralischen Verfehlungen der gegenwärtigen Gesellschaft soll in erster Linie die christliche Erziehung in der Familie gelten, da die Schule die Aufgabe jetzt weniger als früher leisten kann. U. a. ist es nur der dauernden treuen Einwirkung des Elternhauses aufzufordern, wenn im Laufe der Geschichte konfessionelle Minderheiten sich starken Druck staatlichen Zwanges gegenüber behaupten konnten. Daraus ergibt sich für die Eltern in Polen und überall da, wo die deutsche Schule niedergehalten wird die besondere Pflicht, ihre Kinder in christlicher Tugend und deutscher Sitte im Hause selbst zu erziehen.

### Gefangenenseelsorge.

Belohnlich schwelen in Preußen augenblicklich Verhandlungen über eine Reform des Strafvollzugs. In diesem Zusammenhang wird bekannt, daß der Rechtsausschuß des Preußischen Landtages beschlossen hat, auf je 300 Strafgefangene desselben Bekennnis einen Geistlichen sowie einen Lehrer hauptamtlich zu ernennen. Die Bedeutung planmäßiger Gefangenenseelsorge ist also erneut anerkannt worden. Dasselbe gilt vom Unterricht der Gefangenen, dem von Seiten der Behörden in steigendem Maße Beachtung geschenkt wird.

## Vertagung der Entwaffnungskonferenz.

Paris, 1. Februar. (R.) Wie offiziell mitgeteilt wird, hat die Kommission zur Vorbereitung der Entwaffnungskonferenz bei dem Generalsekretär des Völkerbundes, Sir Eric Drummond, ein Vertagungsgesuch eingereicht. Der Antrag ist von Frankreich aus gegangen, dem sich Spanien, Belgien und die Tschechoslowakei angeschlossen haben. Dadurch seien die Schwierigkeiten, die sich wegen eines Vertagungsantrages einzelner Staaten bemerkbar machen, umgangen worden. Es sei vermieden worden, daß einzelne Staaten eine besondere Vertagung trafe. England habe sich seine Unterschrift vorbehalten, habe aber die Gründe für die Vertagung gebilligt. Die Konferenz soll nach dem Gefülu um zwei Monate vertagt werden. Wie „Petit Parisien“ dazu meldet, wird das Völkerbundsekretariat telegraphisch die Entscheidung des Völkerbundes mitteilen. Man nimmt an, daß der Antrag angenommen wird und die einzelnen Staaten noch vor dem 6. Februar über die Vertagung benachrichtigt werden können.

## Aus anderen Ländern.

### Ein holländischer Dampfer in Seenot.

New York, 1. Februar. (R.) Der Passagierdampfer „Westphalia“ der Hapag ist heute nacht auf dem Atlantischen Ozean von dem in Seenot befindlichen holländischen Frachtdampfer „Alkaid“ um Hilfe angegangen worden und hat seine Fahrt unterbrochen. Der Dampfer „Alkaid“ war, wie verlautet, von Rotterdam nach Philadelphia bestimmt und hat eine Besatzung von 20 Mann an Bord.

### Schwerer Unglücksfall in Spanien.

Paris, 1. Februar. (R.) In Madrid kam es gestern zu einem schweren Zusammenstoß zwischen einer Straßenbahn und einem Automobil, wobei 30 Personen verletzt wurden.

### Primo de Rivera über den Schutz der spanischen Industrie.

Barcelona, 1. Februar. (R.) General Primo de Rivera hielt bei einer Veranstaltung der patriotischen Liga eine Rede, in der er unter anderem in Aussicht stellte, daß die Regierung Maßnahmen treffen werde, um die katalanische Industrie, die durch den Wettbewerb der Nachbarnationen mit niedrigerer Währung beeinträchtigt werde, zu schützen. Was die katalanische Sprache betreffe, so denke die Regierung nicht daran, die katalanische Sprache zu verbieten, doch dürfe sie nur im Familientreffen gebraucht werden, in der Öffentlichkeit sei die spanische Sprache maßgebend.

### Wie Lenin die Barenemordung erfuhr.

Moskau, 20. Januar. Die russische Presse gibt eine Schilderung der Sitzung, in der Lenin die Erschießung der Barenfamilie mitgeteilt wurde. Der Gesundheitskommissar Semasjko war gerade beim Verlesen seines Berichtes, als der damalige erste Präsident der Zentralregierung eintrat und Lenin etwas ins Ohr flüsterte. Lenin unterbrach darauf den Gesundheitskommissar in seiner Rede und teilte der Versammlung mit, daß die Barenfamilie, die beim Herannahen der tschechoslowakischen Legionen aus Belagerungslage habe fliehen wollen, mit Billigung der Zentralregierung erschossen worden sei. Der Versammlung bekräftigte sich eifriges Schweigen, das Lenin mit den Worten unterbrach: „Wir gehen zur Tagesordnung über.“

### Explosion auf einem amerikanischen Zerstörer.

An Bord des amerikanischen Zerstörerbootes „Parragu“ ist durch die Explosion eines Kessels ein Matrose, der in der Nähe des Kessels arbeitete, getötet worden. Acht weitere Matrosen wurden von den Sprengstücken schwer verletzt.

### Im Wirbelsturm umgekommen.

Telegramme aus Sydney nach wurden die Balaya-Inseln von einem Wirbelsturm betroffen. Große Zerstörungen sind angerichtet und ungefähr 200 Personen getötet worden. Man schätzt, daß auch eine Anzahl Schiffe dem Sturm zum Opfer gefallen und gesunken sind.

### Bergwerkskatastrophe in Illinois.

In Westrankort (Illinois) ereignete sich eine Schlagwetterexplosion, durch welche mehrere Bergleute unter Tag eingeschlossen wurden. An derselben Stelle ist ein Grubenbrand ausgebrochen. Fünf Bergleute sind dadurch ums Leben gekommen. Nach Einsicht der Belegschaft ist es nur der getroffenen Sicherheitsmaßregel zu verdanken, daß nicht einige tausend Arbeiter dem Unglück zum Opfer gefallen sind, da diese kurz bevor das Unglück stattfand, die Grube verlassen haben.

### In kurzen Worten.

In Mailand fand eine Studentenkundgebung gegen die deutsche Protestbewegung statt.

Die in Bern zwischen der Schweiz und Deutschland geführten Verhandlungen werden demnächst unterbrochen, um im März d. J. weitergeführt zu werden.

## Letzte Meldungen.

### Deutscher Kredit für Russland.

Aus Berlin wird von der „Pat“ gemeldet: Zwischen Vertretern der sowjetrussischen Handelsmission in Berlin und verschiedenen Gruppen deutscher Industriellen, besonders der Firma Otto Wolff und der Königlichen A. G. C., werden gegenwärtig Verhandlungen zwecks Erteilung einer Auseilie zu Russland in Höhe von 100 Millionen Mark geführt.

### Deutsch-tschechisches Provisorium.

Wie aus Prag gemeldet wird, wurde am Sonnabend zwischen Deutschland und der Tschechoslowakei ein Handelsprovisorium, das die Meistbegünstigungsklausel für beide Seiten enthält, unterzeichnet.

### Die Löhne für Grubenarbeiter erhöht.

Wie aus Warschau von der A. W. gemeldet wurde, hat das Ministerium für Arbeit und soziale Fürsorge die Zustimmung der Schiedskommission eingefordert, um den Grubenarbeiter die Löhne um 5 Prozent zu erhöhen. Dagegen wurde ein Antrag der Industriellen in Sachen der Erhöhung der Kohlenpreise um 6,25 Prozent abgewiesen.

## Die heutige Ausgabe hat 10 Seiten.

# KINO APOLLO

Vom 29. Januar bis 4. Februar 1926.

2 Programme

um 4½: „Peter Pan“ Ein Märchenspiel nach J. M. Barrie

(für Jugendliche gestattet)

um 6½, 8½: „Die Seelen in Flammen“

Ein Filmspiel von Liebe und Tod.

Verkauf 12-2 Uhr.

## Kartoffel-Dampf- u. Lupinen - Entbitterungs- Anlagen

wieder in allen Größen  
sofort ab Lager lieferbar.  
Besichtigung erbeten.

**Woldemar Günter**  
Landwirtsch. Maschinen u. Bedarfssachen  
Öle und Fette.  
Poznań, Sew. Mielżyński 6. Tel. 52-25.

Die glückliche Geburt eines  
**Sohnes**  
beehren sich anzuseigen  
Georg Buring u. Frau.  
Poznań, den 1. Februar 1926.

**Nachruf!**  
Am 30. 12. entstieß nach schwerer Krankheit mein lieber, herzensguter Mann, Bruder, Schwager und Onkel, der

Oberpostsekretär

**Arthur Feier**

im Alter von 50 Jahren.

In tiefer Trauer

Frau Anna Feier, geb. Strzyczewska  
Oscar Feier, Ministerialamtmann, Potsdam  
mit Frau und Kindern.

Hannover Bietenstr. 4 pt., den 28. Januar 1926.

Die Einäscherung fand am 5. 1. 26 im Krematorium des Seelhorster Friedhofes statt.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Mutter sagen wir innigen Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

**Gewerberat Goeldner.**

Poznań, den 1. Februar 1926.

## ERDMANN KUNTZE

Schneidermeister Poznań, ul. Nowa 1, I. Etage

Anfertigung vornehmster  
Herren- u. Damen-Moden

Malereien  
modernsten Stils  
auf Kleider u. Schals  
werden angenommen

Lager  
in prima  
englischen  
u. deutschen  
Stoffen.

Moderne  
Frack-Anzüge  
zum verleihen.

Delierte Steffe werden zu erstklassiger  
Verarbeitung angenommen.

**Die Ausführung industrieller u. Bauten**  
landwirtschaftl. Bauten

nach eigenen und gegebenen Entwürfen,  
Spezialität: Feldscheunen in allen Größen  
und Konstruktionen, übernimmt überallhin

**Karl Weber, Baumeister,**  
Baugeschäft, Dampffägewerk und Ziegelei  
Gegründet 1868. Aepno. Gegründet 1868.

### Pianino,

neue Marke „Grosskopf“ - Berlin, schwarz poliert,  
Eisefinklatur, wunderlicher Ton und moderne Bauart,  
umständlicher zu verkaufen.

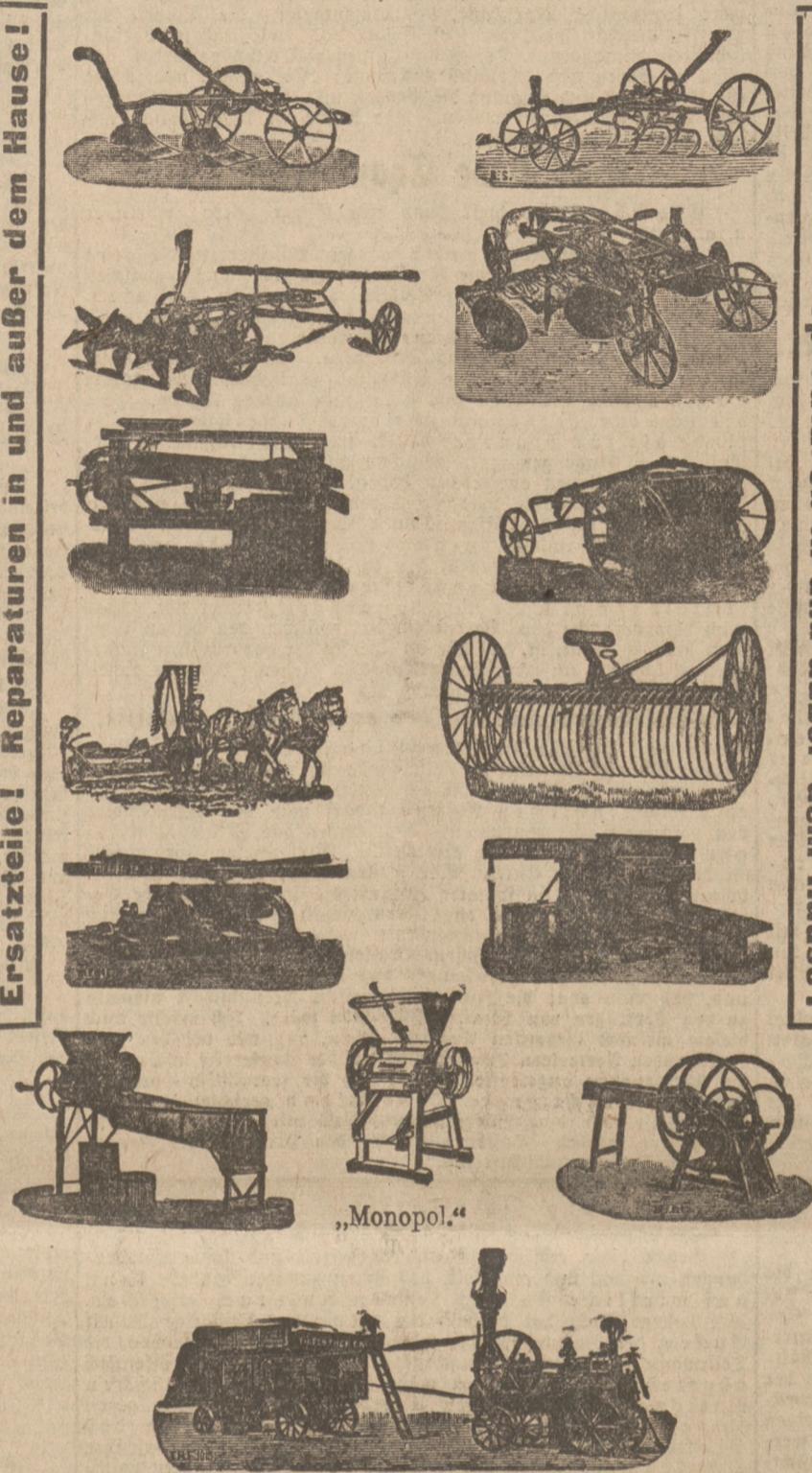
Gef. Ang. unter A. A. 3095 a. d. Geschäftsst. d. Bl. z. richten.

Ventzki  
Ein- und Mehrschar } Pflüge  
alle Pflug-E satz-Teile  
liefer sofort ab Lager  
**Woldemar Günter**  
Landmaschinen  
Poznań, Sew. Mielżyński 6  
Telephon 52-25.

Brennholz!!  
Sloben u. Rollen  
in jeder Menge verkauft  
Hutten S. u. Miedzychód.  
Fernruf 51.

Gut möbl. Zimmer  
sofort zu vermieten Poznań,  
Matejki 65 a, 1. Etage rechts.

**Paul Seler, Poznań,** ul. Przemysłowa 23  
Telephon 2480  
liefer seit vielen Jahrzehnten:  
Alle in- und ausländischen  
landwirtsch. Maschinen u. Geräte.



Ersatzteile! Reparaturen in und außer dem Hause!

Handschuhe  
Herrenartikel  
**H. Seeliger,**  
Poznań, sw. Mieczysław 48.  
Handschuhwäsche  
und Reparaturen.

Streu-  
Stroh-  
Schneider  
zur Erzielung eines kurzen, saftigen Stalldungs  
offerent  
**Woldemar Günter**  
Landmaschinen  
Poznań, Sew. Mielżyński 6  
Telephon 52-25.

### Spielplan des „Teatr Wielli“.

Montag, den 1. 2. abends 7 1/2: „Evangelimann“. Dienstag, den 2. 2. nachm. 8: „Tosca“ (Preise ermäß.). Dienstag, den 2. 2. abends 7 1/2: „Eros u. Psyche“ (zum 3. Male). Mittwoch, den 3. 2. „Die Puppe“. Donnerstag, den 4. 2. „Mignon“. Freitag, den 5. 2. „Carmen“. Sonnabend, den 6. 2. „Eros und Psyche“. Sonntag, den 7. 2. nachm. 3 Uhr „Die Hochzeit des Figaro“. Sonntag, den 7. 2. abends 7 1/2 Uhr „Rigoletto“. Montag, den 8. 2. „Die Puppe“.

### POSENER BACHVEREIN.

Freitag, den 5. Februar, abends 7 1/2 Uhr  
im großen Saale des Evgl. Vereinshauses:

### Fröhliche Musik.

Mozart: Dorfmusikanten-Sextett,  
Schubert: Hochzeitbraten;  
Beethoven: Flöten-Serenade,  
Bach: Bauern-Cantate.

Eintrittskarten zu 5, 3, 1 1/2 zł in der Evgl. Vereinsbuchhandlung. Texte: 50 Groschen.

### — KOBYLIN. —

Der Bauernverein Kobylin lädt seine Mitglieder und Freunde zu dem am Dienstag, dem 16. Februar ds. J., nachmittags 6 Uhr im Saale der Frau Taubner stattfindenden

### Wintervergnügen ein.

Mitglieder aller Bauernvereine sind gern willkommen.  
Besondere Einladungen sind nicht statt.

## Zur Einheirat

in einer grösseren Landwirtschaft u. Gastwirtschaft kann sich ein passender evang. junger Mann mit etwas Barvermögen melden. Geeignete Angebote mit Bild, welches auf Wunsch zurückgesandt wird, unter R. M. 3116 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Sprachenschule  
Skarbowa 5, II.  
Polnisch für Deutsche, auch  
Französisch, Englisch,  
Italienisch. Nur Fachmänner  
unterrichten. Preis für den  
Monat (16 Stunden) 8 złoty.  
Große Professory Gimnazjalnych.  
Sprechst.: Wochentag 8-7.

Konditorei  
und Kaffee  
**G. Erhorn**  
Poznań,  
Fr. Batorejaka 39.  
Tel. 3228.

**Tattersall!**  
Erstes Verleih- u. Reitinstut der Stadt  
Poznań, ulica Zwierzyniecka 27.  
Reitunterricht für Damen u. Herren

wird täglich von einem langjährigen Fachmann erteilt.

**Pferde zum Zureiten u. in Pension**  
werden jederzeit angenommen.

Remisen für Wagen am Platz.

### Modest Kowalski.

**8-10 000 zł** auf ein sicheres Unternehmen per sofort gefordert. Angebote unter A. S. 3155 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Neu! Soeben erschienen: Neu!  
Mehger, A. Wachala.  
Verzeichnis der  
Advokaten, Notare  
und  
Gerichtsvollzieher  
in der Republik Polen.  
150 Seiten 80 br. 4 złoty  
nach auswärtis m. Porto zuschl.  
Versandbuchhandlung der  
Drukarnia Concordia  
Sp. Akc.  
Poznań, ul. Zwierzyniecka 6.

Sortier-  
Wasch-  
Pilanzloch-  
Maschinen  
offerent  
**Woldemar Günter**  
Landmaschinen  
Poznań, Sew. Mielżyński 6  
Telephon 52-25.

### Interessengemeinschaft alter Ansiedler Generalversammlung

am 5. Februar 1 1/2 Uhr im großen Saal des Zoolog. Gartens.

Aus der beschlossenen Tagesordnung:

Herr Reineke — Tarnowo, Begrüßung,

- Dr. Reiners „Der deutsche Ansiedler im poln. Staate“,
- Reineke „Ansiedlerfrage u. politische Entwicklung“,
- Dr. Ptak „Rentenfragen“.

### Weißfahl, Sauerfrat

in neuen, eichenen Fässern von ca. 200 kg. Inhalt oder in  
franko eingependelten Fässern hat abzugeben

**Dominium Kotowiecko**  
now. Pleszew.

### Möbelbeschläge, Abziehbilder

empfiehlt billigst  
„Renoma“  
Gustav Kartmann,  
Poznań, Wielkie Garbary 1.

## Eine polnische Faustaufführung.

(Von unserem Warschauer Berichterstatter.)

Wenn wir uns das Repertoire der besten Warschauer Theater ansehen, so können wir unser Erstaunen darüber nicht verbergen, wie selten die deutsche Klassiker oder neuerzeitliche Bühnendichter auf den polnischen Bühnen zu Wort kommen. Szifman hat in seinem Teatr Polski im letzten Jahre den Versuch gemacht, ein literarisches Stück auf die Bühne zu bringen. Der Erfolg war recht gering. Einmal deshalb, weil das Publikum in Warschau sich an und für sich nicht auf die expressionistische Linie einstellen will, dann aber, weil Szifman gerade auf ein ziemlich schwaches Stück verfallen war. Im allgemeinen aber sind es von deutschen Klassikern nur Schiller, dessen „Jungfrau von Orleans“ hier über die Bühne ging, und von anderen Dichtern deutscher Zunge hat man vorzüglich nur die österreichischen Schniggler und Baht gewählt, schon weil deren eigenartige geistvolle Art dem französischen Konversationsstil entspricht, auf das nun einmal hier die Schauspieler eingeschworen sind und das immer wieder das hiesige Publikum angreift. Man will unterhalten sein im Theater und liebt es nicht allzu sehr, sich auf nachdenkliche Probleme einzulassen. Wenn man dies alles in Betracht zieht und dazu die Abneigung rechnet, die immer noch viele Kreise allem Deutschen entgegenbringen, so muß man den Mut und die Tatkraft bewundern, die die Leitung des Warschauer Nationaltheaters am Tag legte, als sie den schwerwiegenden Entschluß faßte, das gigantische Werk der deutschen Literatur, den Goetheschen „Faust“ zur Darstellung zu bringen.

Die letzte Aufführung des „Faust“ in Warschau geschah vor nunmehr 45 Jahren. Von ließ die schwer wiederzugebende Walpurgsnacht und merkwürdigsterweise auch die sterbende einfach weg. Heute nahm der Direktor Kamiński die Regie in die Hände, der einst vor so und so viel Jahren im Krakau den Mephisto gespielt hat (am polnischen Słowacki-Theater). Und wenn früher damit gefürchtet wurde, daß man ganze, für das Verständnis des Werkes unerlässliche Szenen streiche, so ist die Leitung heute in das Gegenteil verfallen: nicht weniger wie 21 Szenenbilder wurden in den einen Abend hineingepackt. Schon um halb acht Uhr begann man zu spielen, und kurz vor Mitternacht wurde man fertig. Dabei wurden kaum Pausen gemacht. Es ist klar, daß bei diesem Übermaß der Sorgfalt einzelne Szenen bis zur Unkenntlichkeit beschritten werden mußten. In der wundervollen Szene in der Kirche war zwar Gretchen in höchst geistvoller Art vom bösen Geiste förmlich eingehüllt; aber der in seiner Übernatürlichkeit niederschmetternde Kirchengesang, das „Dies irae, dies illa“, fiel vollkommen fort. Von der Walpurgsnacht blieben kaum einige spärliche Reste. Dagegen war sie als Bühnenbild eine ganz unvergleichliche Leistung des Warschauer genialen Bühnenfürstlers Drabik. Diesem Manne, um dem die besten Bühnen des Westens Warschau bedient könnten, ist es überhaupt zu verdanken, daß diese „Faust“-Aufführung in ihrer künstlerischen Gesamtwirkung imponierte. Denn für die Schauspieler in Warschau ist ihrer ganzen Beranerkung nach die tiefe Philosophie der beiden Welten, die sich im Dämon und im Mephistopheles gegenüberstreiten, nur schwer verständlich. Und Herr Wengraf, der in der Gartenszene so charmant war, wie er nur ein Poet zu sein vermag, stand dem großen einleitenden Monolog ziemlich hilflos gegenüber; beim Gedrängt vergriff er sich noch mehr, als es der große Magister getan und wer weiß, was er sich unter den Geheimnissen des Mefisto- und Mefistolamus vorgestellt hatte. Bei weitem überlegener stand der vorsprüngliche Schauspieler Herr Leszczakowski seiner Aufgabe gegenüber, der nicht nur durch Gesten und schöne Stimme die übliche Theaterfigur hinausführte, sondern ihr das zierliche Strahlen aufleuchtende Gehirn gab, das diesem Geiste, der das Böse will und das Gute schafft, nur einmal gegeben ist.

Und Gretchen? Jemand wußte hinter mir: Es ist die jüngere, noch harmlose Schwester des richtigen Gretchen. Er hatte nicht ganz unrecht damit. Wir wollen es drastisch niedrigstehen lassen, nicht zum Vorwurf machen, daß sie jung und liebendig ist. Aber wie gesagt, sie war mehr eine wie Gretchen, aber so etwa, wie jene Leute des Auslandes sich ein Gretchen vorstellen, wie es diese nun leider mehr und mehr ins Verzweifeln geratene Figur einmal gewesen ist. Alles das sind aber Mängel, die aus der ungewohnten Atmosphäre herriessen, in die die Dichtung nun verlegt worden ist, als sie in Polen, nach so langer Zeit ihre Aufführung feierte.

Die Leiter haben es mit der Durchbildung der Aufführung wachstümlich ernst genommen. Es gibt nicht weniger als vier verschiedene Übersetzungen in polnischer Sprache. Drei davon stammen aus der Zeit von 1860 bis 1870. Ihre Väter waren gewissenhafte Philologen, die mit

## Köpfe aus der modernen polnischen Literatur.

L. St. Żeromski.

Die modernste polnische Literatur hat in letzter Zeit zwei heile Verluste erlitten. In kurzer Aufeinanderfolge hat der Tod aus den Reihen ihrer Vertreter zwei der besten und bedeutendsten Kräfte gerissen: Stefan Żeromski und Włodzimierz St. Reymont. Beide waren jedoch ausgeprägte Persönlichkeiten, Schriftsteller von Welt, und traten seinerzeit als die wichtigsten polnischen Bewerber bei der letzten Verteilung des Nobelpreises für schöne Literatur auf, wobei Reymont die Palme des Sieges davontrug.

Dem Lebenstriebe beider soll an dieser Stelle eine gedrängte Würdigung zuteil werden. Der kritische Betrachter und Beurteiler, der in einem kurzen, zusammenfassenden Bilde gewissermaßen Rechenschaft ablegen soll von dem reichen und mannigfaltigen Schaffen eines großen Künstlers, Dichters oder Schriftstellers, sieht sich vor die schwierige Aufgabe gestellt, das bunte und wechselseitige Spiel der verschiedenen Einflüsse, Beziehungen und Erfahrungen, die im Leben des Dichters wirkten und richtungbestimmend und formgebend für sein Schaffen waren, in einem Brennpunkt zu sammeln und festzustellen. Dieser Aufgabe kann er nur gerecht werden, wenn er versucht, das Wesen und Wirken des Dichters dort zu erfassen, wo beide in eins zusammenfließen: in seinem Genie.

So aufgefaßt, könnten wir sagen, daß Genie ein Maximum von Abhängigkeiten bedeutet. Es bedeutet, daß der Dichter in einer gottgewollten Beziehung zu den beiden großen Welten: der in ihm und der außer ihm, steht. Mit diesen beiden Welten muß er sich auseinandersehen, sie formen und sich durch sie formen lassen.

In dem gesamten dichterischen Schaffen Stefan Żeromskis sehen wir diese Abhängigkeiten in vollem Maße wirken. Geboren in Kongreßpolen im Jahre 1864, also unmittelbar nach dem Aufstande von 1863, wuchs er auf in der schweren, niederdrückenden Atmosphäre enttäuschter politischer Hoffnungen, nationaler Revolution und Apathie. Aus diesen Verhältnissen und dieser Stimmung heraus bereitete sich in den Kreisen der polnischen Intelligenz allmählich ein Wandel der Gesinnung vor, der auch in der Literatur seinen Niederschlag fand und zu einer neuen Einschätzung der Seele auf die traurige und schwere Wirklichkeit führte. Man kann diese Wandlung, die in der Geschichte der modernen Literatur gewöhnlich als Übergang vom Romantismus zum Realismus und Positivismus bezeichnet wird, am besten charakterisieren, indem man sie als dieses Empfinden der Gegenwart, als Schreiten vom Traum zur Tat auffaßt. So nahm denn in den weitesten Kreisen der damaligen polnischen Gesellschaft die Überzeugung immer festere Gestalt an, daß die Befreiung und Auf-

der Genauigkeit des Werkes den Geist der Dichtung austrieben. Es ist ein Zeichen von schöner und ernster Gewissenhaftigkeit, daß das National-Theater, ehe es überhaupt an die Einstudierung heranging, sich eigens eine neue Übersektion von einem Bühnendichter, nämlich von Bogadlovia, besorgen ließ. Er hat in der Sommerabgeschiedheit eines kleinen Landortes sich mit dem „Faust“ abgeschlossen und in den unglaublich kurzen Zeit von vier Wochen das Überzeugungswerk vollendet. Man muß schon über eine besondere Kenntnis der polnischen Sprache verfügen, um beurteilen zu können, inwiefern ihm dieses Werk gelungen ist. Wir haben Gelegenheit gehabt, uns den Prolog im Himmel im Überzeugungsbuche selbst mit anzuhören zu können, und wir glauben, daß es dem Dichter-Übersetzer gegliedert ist, sich in die unerhörte Verfehltheit des Werkes einzufühlen und doch zugleich den Sonnenglanz der Dichtung unabgelenkt zu lassen. Später allerdings schienen uns hier und da kleine Ungenauigkeiten vorzuliegen, und mein polnischer Nachbar im Theater, der, wie ein Deutscher von Bildung, fast den ganzen „Faust“ auswendig heraufen konnte, bestätigte sie mir. Tatsächlich wirkt die hiesige Publikum angreift. Man will unterhalten sein im Theater und liebt es nicht allzu sehr, sich auf nachdenkliche Probleme einzulassen. Wenn man dies alles in Betracht zieht und dazu die Abneigung rechnet, die immer noch viele Kreise allem Deutschen entgegenbringen, so muß man den Mut und die Tatkraft bewundern, die die Leitung des Warschauer Nationaltheaters am Tag legte, als sie den schwerwiegenden Entschluß faßte, das gigantische Werk der deutschen Literatur, den Goetheschen „Faust“ zur Darstellung zu bringen.

Der Germanist an der Warschauer Universität, Professor Semjatki, der ein eigenes Kolleg über Goethe abhält, hat einige Tage vor der Aufführung einen Vortrag über den „Faust“ vor einem Saale gehalten, der mit jungen Männern und Frauen überfüllt war. Er hat dabei erzählt, daß der bedeutende polnische Dichter Włodzimierz im Jahre 1820 die Weinater Uraufführung des „Faust“ mit anseh und kein Wort des Lobes oder auch der Kritik über das Werk gefunden habe. Goethe sei recht beleidigt darüber gewesen. Nun, wenn Włodzimierz damals auch geschwiegen hat, so hat er doch tief unter demindruck seines überragenden Geistes gestanden, und seine hohe und ideale Romantik, die so vorbildlich für die polnische Dichtung genorden ist, hat ihre Basis in Goethe.

Das National-Theater in Warschau ist sich dieser Zusammenhänge zwischen den großen Deutschen und Polen bewußt. Und ganz gleichermaßen will es in seinen Räumen mit der Aufführung der Deutschen beginnen, um dann zu den großen Polen überzuleiten. Wir werden gegen Ende des Frühlings im gleichen Theater die Aufführung von „Don Carlos“ erleben. Eine gewaltige und erhabene Arbeit haben diese in so heilem Sinne der Kunst ergebenen Männer des National-Theaters hingebrückt unterzunommen. Und die Kraft und den nachdenklichen Verstand, den sie diesmal auf das erhabene Werk verwandt haben, läßt voraussehen, wie groß und tapfer sich die Silhouetten ihrer Gestalten ausnehmen werden, wenn sie auf diesem Wege weitergehen. Sie haben an der „Faust“-Aufführung sich von Rosicki die Begleitmusik schreiben lassen, und es will uns dünnen, daß mit diesen Männern, seit er seine „Eros und Psyche“ komponierte, wie so zart und feinfühlig die Eröffnungen und Verklärungen hoher Ereignisse haben empfinden und ausdrücken sollen. Der Obersang sang heimlich wie ein Seelengesang, das erfüllt war mit dem Schmerz und der Freude, der die Menschen in der Höhe von 200 Millionen verbraucht wurde, sondern doch auch noch der Ertrag der verschiedenen Anleihen an Valuten verbraucht worden ist, und daß diese Summe die 400 Millionen weit überschritten. Nein ist die Feststellung, daß dieser gewaltige und ruhige Abschluß von Devisen nicht nur allein ein Ergebnis der passiven Handelsbilanz, die bis zum Monat September andauerte, ist, sondern daß auch hier der Wirtschaftskampf mit Deutschland eine hervorragende Rolle spielt, die von Deutschland für polnische Käufer gewährten Krediten zurückgezogen wurden. So stellt sich doch allmählich heraus, welch unheilvolle Folgen auf allen Wirtschaftsgebieten der Krieg mit Deutschland für Polen gehabt hat.

Dem ständigen Anflug von Devisen der Bank Polski, der ein Ergebnis der passiven Handelsbilanz war, suchte nun die Bank zu begegnen, indem sie den Anlauf an Banknoten ständig mehr einschränkte, um auf diese Weise das Deckungsverhältnis für den Platz einzermachen zu retten. Bogdachowski spricht es nun schon ungloss aus, daß diese Einschränkung des gebedeten Notenverleihs einfach wieder netzgemacht wurde durch die ungeheuerliche Vermehrung der Ausgabe ungedeckter Kleingeldscheine. So waren im November, als die neue Regierung ihr Amt übernahm, nur noch 349 Millionen gedeckte Noten, dafür aber 410 Millionen ungedeckter Kassencheine im Umlauf, ein Verhältnis, das Bogdachowski ganz unverhüllt als Inflation bezeichnet. Wir erfahren nun auch, was wir übrigens bereits als Vermutung ausgesprochen haben, daß das Defizit im November durch die Ausgabe ungedeckter Kassencheine gedeckt wurde, und daß diese

**In allen Verkehrsstätten**  
sei es in Hotels, Kaffees, Restaurants, auf  
der Reise u. auf Bahnhöfen, bitten wir, stets das  
**„Posener Tageblatt“**  
zu verlangen.

erhebung Polens nicht auf dem Wege der Waffengewalt und der Auslehnung, sondern nur auf dem der inneren Wiedergeburt, der monastischen und geistigen Hebung des Volkes erfolgen kann. Diese sogen. „organische“ Arbeit am Volksbewußtsein mußte mit den niederen Schichten beginnen: mit dem städtischen Proletariat und der ärmeren ländlichen Bevölkerung. Das „Arbeiten am Volk“, das „Schreiten ins Volk“, waren Lösungen, die in der Literatur der 80er und 90er Jahre ständig wiederlehrten. Und da diese Zeit mit der anschwellenden sozialen Bewegung in allen Ländern zusammenfällt, die die politischen Interessen und Forderungen der arbeitenden Klasse auf ihre Fahnen schrieb, so war es ganz natürlich, daß diese beiden Richtungen in ein Bett zusammenließen und verschmolzen. So kam es, daß jeder, der sich der sozialen Arbeit widmete und für die Wiedergeduld und die Interessen des Proletariats arbeite, zugleich auch für die nationale und politische Befreiung Polens tätig war. Das war ungefähr die sozial-politische Atmosphäre in Kongreßpolen in den 80er und 90er Jahren des vergangenen Jahrhunderts.

In diese Zeit nun, in die Mitte der 90er Jahre, fällt der Beginn der literarischen Tätigkeit Żeromskis. Gleich in den ersten Arbeiten sehen wir, daß er ganz im Banne der ihm umgebenden Geistideale steht: er wird zum energischen Prediger der Gegenwartsflichten. Nicht aus der historischen Vergangenheit holte er sich seine Helden, wie es die Romantiker — Włodzimierz, Słowacki und Krajkowski — und selbst noch die Vertreter des historischen Realismus — Krajkowski und Sienkiewicz — getan haben, sondern aus der grauen Wirklichkeit. So schildert er in diesen ersten Erzählungen — „Die Raben und Krähen werden australisch“ 1896, „Erzählungen“ 1896, „Siphus Arbeiten“ 1898 — das tourische Los des auf den Trümmern von 1863 aufgewachsenen Geschlechts. Er gibt uns das Bild von Menschen, die für ihr Volk arbeiten wollen, durch die Ungunst der Verhältnisse aber verurteilt sind, zugrunde zu gehen. Schon hier tritt ein charakteristischer Schaffenszug Żeromskis hervor, daß er das tiefe Mitgefühl und Miterleben mit den Räubern und Schicksalen seiner Helden in seiner Seele nicht beherrschen kann. Dies gibt allen seinen Werken den Stempel einer scharfen, oft bitteren und resignierten Subjektivität.

In diese gleiche Atmosphäre führt uns der, im Jahre 1900 erschienene soziale Stimmungsroman „Ludzie bezdomni“ (Die Heimatlosen). Die Hauptperson dieses Romans, Dr. Judym, der Sohn eines Schusters und Tinters, und Bruder eines Fabrikarbeiters, zerstört sich und das Leben des ihm treu anhängenden Liebsten durch die qualvolle Unstetigkeit seines Charakters und den ewigen Kampf zwischen Gingabe an das Volk und der Liebe für das Volk. So kommt er schließlich zu der Überzeugung, daß jeder Mensch, der sich ganz in den Dienst einer großen altruistischen Idee stellen will, einsam und heimatlos bleibe in der Menge, denn der größte Feind der Nächstenliebe, der Gingabe und des Altruismus ist das dem Menschen tief innenwohnende

## Landwirtschaftliche Tagungen.

Der Monat Februar 1926 steht im Zeichen der landwirtschaftlichen Tagungen. Die Westpolnische Landwirtschaftliche Gesellschaft vereint die deutschen Landwirte der Wojewodschaft Posen in dieser Woche. In der nächsten Woche tagt der „Landbund Weichselgau“ in Graudenz. Uns geht das Programm des Landbundes Weichselgau zu. Wir geben es nachstehend im Wortlaut wieder.

Die ordentliche Mitgliederversammlung des Landbund Weichselgau findet am Montag, dem 8. und Dienstag, dem 9. Februar 1926, in Graudenz im Gemeindehaus statt. Es ist folgendes Programm in Aussicht genommen:

Montag, den 8. Februar 1926, 10—12 Uhr vormittags: ordentliche Mitgliederversammlung (Öffnung durch den Vorsitzenden, Geschäftsbericht, Entlastung, Anträge); 12 Uhr mittags: Vortrag des Herrn Prof. Dr. Henauer vom Landw. Institut der Hochschule in Danzig. Thema: „Die Technik der Agrarwirtschaft unter Berücksichtigung der heutigen Wirtschaftslage“. 16.30 Uhr: Vortrag des Herrn Dr. Steding von Königsberg. Thema: „Praktische Ergebnisse der Landwirtschaftsforschung“. 18.30 Uhr: Sitzung des Ausschusses des Landbund Weichselgau. (In den Ausschuss entsenden die R. W. B. den Vorsitzenden, Geschäftsführer und je ein Mitglied des Groß-, Mittel- und Kleingrundbesitzes.) 20 Uhr: Beisammensein der Mitglieder nebst Familien und Freunden gegen Zahlung eines Eintrittspreises von 3 zł pro Person bzw. Familie (Theater der Deutschen Bühne Graudenz und Konzert).

Dienstag, den 9. Februar 1926, 9.30 Uhr vormittags: Sitzung der Steuerkommission und der Vorsitzenden und Geschäftsführer der Kreiswirtschaftsverbände. 10.30 Uhr vormittags: Vortrag des Herrn Prof. Dr. Henauer. Thema: „Neuzeitlicher Haushalt“.

Der Besuch der Vorträge bei der Tagung wird allen Landwirten, ganz besonders den jungen, seien sie Beamte oder Befehlsöhne, auf das wärmste empfohlen. Die Vorträge enthalten oft Grund langjähriger praktischer Erfahrung und eingehender gründlicher Felderfahrt sehr viel Wissenswertes und werden viel zeitgerechte Anregungen für die Praxis bieten. Der Eintritt an sämtlichen Veranstaltungen ist nur gegen Vorlage der Mitgliedskarte der R. W. B. gestattet; die Karten müssen beim Betreten des Gemeindehauses vorgezeigt werden. Quartiersbestellungen rechtzeitig an die Geschäftsstelle der R. W. B., Grudziądz, Rynek 11, erbeten.

## Pessimistischer Optimismus.

(Von unserem Warschauer Korrespondenten)

Das Exposé des Finanzministers Bogdachowski liefert den Beweis, daß an der Spitze der Finanzverwaltung heute ein Mann steht, der seine Aufgabe ernst nimmt, und der vor allem den Mut hat, mit schwingungsloser Offenheit die Schäden bloßzulegen, deren Abstellung unumgänglich notwendig ist, um eine Verbesserung der Lage herbeizuführen. Das meiste, was er gesagt hat, ist unserer Meinung bereits aus den fortlaufenden Berichten bekannt, die wir an dieser Stelle veröffentlicht haben. Es bleibt uns also nur übrig, Einzelheiten nachzufragen. Wir wissen bereits, daß im vergangenen Jahre nicht nur der Balancenpost der Bank Polski in der Höhe von 200 Millionen verbraucht wurde, sondern daß auch der Ertrag der verschiedenen Anleihen an Valuten verbraucht worden ist, und daß diese Summe die 400 Millionen weit überschritten. Nein ist die Feststellung, daß dieser gewaltige und ruhige Abschluß von Devisen nicht nur allein ein Ergebnis der passiven Handelsbilanz, die bis zum Monat September andauerte, ist, sondern daß hier der Wirtschaftskampf mit Deutschland eine hervorragende Rolle spielt, die von Deutschland für polnische Käufer gewährten Krediten zurückgezogen wurden. So stellt sich doch allmählich heraus, welch unheilvolle Folgen auf allen Wirtschaftsgebieten der Krieg mit Deutschland für Polen gehabt hat.

Dem ständigen Anflug von Devisen der Bank Polski, der ein Ergebnis der passiven Handelsbilanz war, suchte nun die Bank zu begegnen, indem sie den Anlauf an Banknoten ständig mehr einschränkte, um auf diese Weise das Deckungsverhältnis für den Platz einzermachen zu retten. Bogdachowski spricht es nun schon ungloss aus, daß diese Einschränkung des gebedeten Notenverleihs einfach wieder netzgemacht wurde durch die ungeheuerliche Vermehrung der Ausgabe ungedeckter Kleingeldscheine. So waren im November, als die neue Regierung ihr Amt übernahm, nur noch 349 Millionen gedeckte Noten, dafür aber 410 Millionen ungedeckter Kassencheine im Umlauf, ein Verhältnis, das Bogdachowski ganz unverhüllt als Inflation bezeichnet. Wir erfahren nun auch, was wir übrigens bereits als Vermutung ausgesprochen haben, daß das Defizit im November durch die Ausgabe ungedeckter Kassencheine gedeckt wurde, und daß diese

Berlangen nach einem eigenen Heim, das Bedürfnis nach persönlichem Glück. „Ich darf weder Vater, noch Mutter haben“ — rief er aus — „und kein Ding, das ich in Liebe ans Herz drücken könnte. Ich muß auf Glück verzichten, muß einsam bleiben.“

In eine ganz andere Sphäre führt uns Żeromski in seinem 1904 erschienenen Roman „Popioly“ (Ashes). Er spielt Ende des 18. und Anfang des 19. Jahrhunderts und gibt uns, nicht in straffer epischer Aufeinanderfolge, sondern in zusammenhängenden Einzeldarstellungen ein breites Bild der napoleonischen Epoche. Mit kühnen, scharfen Einzelstrichen malt er den Zustand der damaligen Zeit: die tragische Ausplünderung der politischen Verhältnisse in Polen, die Demoralisation und Apathie nach der letzten Teilung Polens, das Emporloden des Volksbewußtseins und die Hingabe des polnischen Heeres an Napoleons Zweien. Das Werk ist erfüllt von schönen Naturschilderungen, psychologischen Beobachtungen der Menschen, Schlachtenbildern und einem tiefen philosophischen Gedanken. Der Verfasser sieht alle Lebenserscheinungen wie durch einen Schleier von Pessimismus und bitterer Däurigkeit. Hinter all den unzähligen und glorreichen Siegen der napoleonischen Heere sieht er mit visionärer Kraft, wie ein Gespenst, die schrecklichen Bilder des Verfalls, der Verwildern und unzähligen menschlichen Elends. So kommt er zu der tragischen Überzeugung, daß all die großen Taten, die edelsten Gefühle und Regelungen der Menschenseele unbeständig und vergänglich sind, und von allem letzten Endes nur Ash bleibt. Der philosophische Gehalt dieses Werkes läßt sich in dem Gedanken ausdrücken, daß das ganze Leben berichtet und gestaltet wird durch die seit Urbeginn wirkenden Prinzipien des Lichts und der Finsternis, des Guten und Bösen: Ortu und Ahiman, die beiden altpersischen Gottheiten, sind die Gestalter und Erhalter des Lebens. Und der Sieg des Guten über das Böse kann nur durch den Sieg des Menschen über sich selbst erreicht werden.

In seinen späteren Werken wandte sich Żeromski verschiedenen Stoffen zu: historischen, ethischen und dramatischen. Von ihnen verbürgt hervorgehoben zu werden: „Gedanken über den Hetman“ 1908, „Geschichte der Sünde“ 1906, „Die Rose“ 1908, „Der treue Sklave“ 1913, „Der Kampf mit dem Satan“, eine Trilogie, 1916 bis 1919, „Der Wind vom Meer“ 1923. Viel Staub hat vor zwei Jahren seine Erzählung „Worfrühling“ in der gesamten Presse aufgewirbelt, weil man in ihr eine Annäherung an den Kommunismus sah.</

Defizit von 41 Millionen noch erhöht wurde durch die Schulden, die der Staat an allerhand Unternehmungen für gemachte Lieferungen hatte. Schulden, die sich am 1. Dezember allein auf 55 Millionen bezifferten. Diese überaus ungünstige Lage kann schon allein die gefährliche Schwäche beweisen des Bloßtys erläutern, die wir in den beiden letzten Monaten des vergangenen Jahres erleben mußten. Wir haben schon wiederholte gezeigt, daß erfahrungsgemäß der Deviationswertes des Bloßtys erwiesen hat. Gegen Ende Dezember und zu Anfang Januar hat sich, aus den mehrfach erwähnten Gründen, der Deviationswert der Bank Polski, der bereits zu einem Passivum von 18 Millionen gesunken war, wieder bis zu einem kleinen Aktivbestand erholt. Wir haben damals bereits erwähnt, daß man gegen Ende des Monats wieder mit einem Abzug von Devisionen rechnen müsse.

Dieser ist nun in der Tat eingetreten. Er beträgt in der Zeit vom 10. bis 20. Januar 8,2 Millionen, wird aber dadurch verhindert, daß der Posten für beliebene Devisionen um 8,6 Millionen zurückgegangen ist, so daß also immer noch ein Abfluß von 4,6 Millionen übrig bleibt, wie also wieder in ein Passivum des Deviationswerts der Bank Polski eingetreten sind. Dieses Moment, das von Bloßtys nicht berücksichtigt worden ist, scheint uns zur Beurteilung der Lage doch recht wichtig. Selbstverständlich hat der Kurs des Bloßtys seinen starken Einfluß auf die Preisbildung und auf das, was Bloßtys mit einem neu gefundenen Wort die „Wirtschaftsparität“ des Bloßtys nennt. Diese Wirtschaftsparität beruht im Grunde auf dem Problem, die Kaufkraft des Bloßtys im Ausland, im Vergleich zu seiner Kaufkraft im Ausland, möglichst niedrig zu halten, mit einfacheren Worten, die Preise steigen im Ausland nach Möglichkeit zu bekämpfen. Statistisch läuft sich nun sehr leicht herausrechnen, daß der Koeffizient für die Großhandelspreise gefunden sei (Koeffizient: der Vergleich der Preise mit einer für einen bestimmten Zeitpunkt geltenden Grundzahl 100).

Hier nach kommt der Minister für Juli auf einen Koeffizienten von 147, für Dezember auf 84 und für Januar auf 102. Gewöhnlich zeigt aber das praktische Leben, daß die Berechnung der Koeffizientenzahl mit der Wirklichkeit sehr wenig übereinstimmt und daß wir die Leistungswerte beträchtlich höher angesehen haben. Wenn also der Minister behaupten zu können glaubt, daß heute die Preise kaum höher als die Kriegspreise seien, so müssen wir ihm hier widersprechen, und jeder, der das Leben hier aus eigener Anschauung kennt, wird uns recht geben. Übrigens handelt es sich bei diesen Koeffizienten nur um Großhandelspreise, die oft genug so niedrig sind, weil die ungeheure Notlage, den Protagonisten zwingt, unter dem Herstellungspreis zu verlaufen, nur um etwas Bargeld in die Hand zu bekommen. Auf dem Wege über den Kleinhandel verteuern sich dann die Preise außerordentlich, und der Minister mag schon recht haben, wenn er an anderer Stelle sagt, daß Polen das teuerste Land der Welt ist.

Der Minister sieht selbstverständlich klar ein, daß die Verbesserung der teilweise noch recht rücksichtigen Produktionsmittel die allererste Grundlage zur Verbesserung der Produktion ist, und daß, wenn hier ein Wandel herbeigeführt werden ist, die Gesundung eintritt, die zur Erlangung einer auswartigen Hilfelei nötig ist. Er weist auf den Mangel an gesunden Verwaltungsgeschäften bei Unternehmen hin, wie Staatskörpern hin, und glaubt sogar in dem jetzigen Zusammenhang der Wirtschaft (fast 850 000 eingetragene Arbeitslose) eine zur Erfüllung und zum Neuaufbau unerlässlich notwendige Übergangsscheinung erkennen zu müssen. Seider ein theoretischer und nur schwacher Trost. Denn der sichtbare Held in Angestellung, so vieler Betriebe geführt hat, macht gerade die Modernisierung so vieler Fabrikseinrichtungen unmöglich, deren Veraltung die hohen Produktionskosten hervorruft. Selbstverständlich hat er aber recht, wenn er der notwendigen Vereinfachung der Verwaltung (Überziehung der hohen Verwaltungsstellen) das Wort redet. Wie wir das getan hatten, so zeigt auch der Minister, daß Deutschland im Laufe des vergangenen Jahres 8½ Milliarden Mark Umlauf zu niedrigem Binsfuß erhalten hat. Aus dem Kunde Bloßtys hören wir nun auch, daß es zunächst einmal gilt, zu einem Abskommen mit Italien (der Banca Commerciale) zu kommen, ehe man mit dem Bankers Trust zu einem Darlehnsvertrag über eine 100 Millionen-Dollaranleihe kommen kann, bei der das Tabakmonopol als Garantie dienen soll. Unsere Leiter wissen bereits aus unseren früheren Ausführungen, daß Italien das Vorrecht auf die Erträge des polnischen Tabakmonopols besitzt, die für die richtige Zahlung der Binzen der italienischen Anteile bereits in Garantie gegeben sind. Wir hören auch, daß Polen im Jahre 1925 immer noch für 182 Millionen Mark nach Deutschland ausführen konnte, während Deutschland selbst nur für 144 Millionen ausführte nach Polen hatte. Also zeigt es sich, daß Deutschland das Kampfmittel der Einfuhrverbote bei einem milder handhabt, als Polen das tut. Der Minister propagiert dabei wieder mit der Behauptung, daß Polen sich für seine Ausfuhr, vor allen Dingen für Kohle, andere Märkte gefunden habe, als den bisherigen deutschen. Hier verließ den Minister die gewohnte Offenheit, sonst hätte er hinzugefügt, wie viel diese Ausfuhr Polen gelöst habe. Er hätte dies um so ruhiger tun können, als die Verlustzahlen für Polen in Deutschland nicht unbekannt und zum Beispiel auch von uns bestimmt angegeben worden sind.

Über die Budgetfrage haben wir bereits berichtet; wir vermeiden es also, nochmals auf sie einzugehen. Während wir

dieses schreiben, streiken die Telephonistinnen, die Trambahn, und ein Streik der Elektriker steht vor der Tür. Es könnte also kommen, daß Warschau zu gleicher Zeit ohne Licht, ohne Telefon und ohne Tramshahn ist. Im ganzen genommen sehr düstere Voraussetzung bei der Berechnung der Aussicht, ob es möglich sein werde, die im Budget für die Ausgaben festgesetzten Bissern festzuhalten.

## Nus Stadt und Land.

Posen, den 1. Februar.

### Bauverleichterungen.

In Ergänzung unserer neulichen Notiz über eine Bauverleichterung sei noch folgendes mitgeteilt:

Nach dem Baugesetz bzw. den dazu erlassenen ministeriellen Verordnungen haben u. a. diejenigen Personen auf einen ermächtigten Bau Anspruch, die zu Heilzwecken sich ins Ausland begeben wollten, wenn sie 1. durch ein Zeugnis des Kreisrates die Notwendigkeit der Reise nachweisen, und durch ein Zeugnis des Polizeiamtes, das sich darüber mit dem zuständigen Finanzamt zu verständigen hatte, ihr Unvermögen (niezamożność) nachweisen konnten.

Was unter „Unvermögen“ zu verstehen sei, hatte das Finanzministerium in einer Institution an die Wojewodschaften dorthin erläuterte, daß derjenige als „unvermögend“ zu gelten habe, dessen Monatseinkommen 800 zł nicht überschreite.

Rückt durch ein Rundschreiben des Innensenators an die Wojewoden dieser Einkommenssach auf 600 zł erhöht worden, d. h. fünfzig gilt im Sinne der Bauverordnung derjenige als „unvermögend“, dessen Monatseinkommen 600 zł nicht übersteigt. Weiter ist durch dasselbe Rundschreiben des Ministers bestätigt worden, daß die Verständigung zwischen den Präfekturen (b. h. den Justizräten und den Starosten) mit den Wojewodschaftsämtern, die bei diesen Bauverleichterungen noch immer das lezte Wort zu sprechen haben, fünfzig auf Kosten des Antragstellers auf telegraphischem bzw. telephonischem Wege zu erfolgen hat. Dieser Modus war auch bisher schon häufig, wenn der Antragsteller diese Beschleunigung beantragte. Nun wird diese Art der Verständigung zwischen den beiden Amtsstellen obligatorisch, was zur Beschleunigung der Erledigung beratiger Bauanträge wesentlich beitragen wird.

Hierzu bemerkt die „Deutsche Rundschau“ sehr richtig:

An sich erscheint uns diese Kontrolle durch die Wojewodschaft vollständig überflüssig, zumal sie nach Lage der Sache nur eine leere Formalität sein kann. Nach der letzten Verordnung in der Baufrage vom 2. 12. 1925 (Dz. Ust. 138, Pos. 949) haben diejenigen Personen, die ein Zeugnis des Kreisrates über die Notwendigkeit der Ausreise zu Heilzwecken sowie eine Bescheinigung der Polizeihörde und des zuständigen Finanzamtes über ihr gesetzlichen Anspruch vorüber soll in dieser Sache die Wojewodschaft noch entscheiden? Ein Ablehnungsrecht hat sie nach dem klaren Wortlaut des Gesetzes und der genannten Verordnung nicht, also was soll sie? Wenn sie aber etwa die Authentizität der erwähnten Bescheinigungen nachprüfen soll, — wie soll dann diese Prüfung auf dem telegraphischen bzw. telephonischen Wege erfolgen?

Wir gesehen jetzt, daß die neueste ministerielle Verordnung einen Fortschritt bedeutet, aber dieser Fortschritt ist winzig klein, während die moderne Zeit und das Interesse des Staates und seiner Bürger die möglichst vollständige Bewilligung von allen Verkehrsstellen dringend erfordert.

Die Erhöhung der Straßenbahnsahpreise, wie sie von der Stadtvertreterversammlung vor kurzem beschlossen worden war, ist mit dem heutigen Montag in Kraft getreten. Die einfache Fahrt kostet jetzt 20 gr., statt bisher 15 gr., und das niedrigste Monatsabonnement 12 zł, statt bisher 9 zł.

a. Die Streichglocken sind billiger geworden. Im Kleinhandel kostet die Schachtel jetzt 7 gr., statt bisher 9 gr.

# Posener Handwerkerverein. Die Mitgliederversammlung fand am Dienstag, den 2. 2. 1926, nicht stattfinden. Sie ist auf Dienstag, den 9. Februar 1926, abends 8 Uhr, verlegt worden.

X Zu dem schweren Einbruchdiebstahl im Davidischen Palastwarengeschäft an der ul. Wroclawska 81 (fr. Breslauer Straße), über dem wir in der Sonntagsausgabe schon kurz berichtet, ist weiter mitzuteilen, daß 9 Krimmer-Damenmäntel und 8 Seidentücher, 10 austrofasche Opossumfelle, 3 schwarze Opossumfelle, 5 Fuchsfelle, 25 Kapuzelle, 40 Damen-Boiledlufen, 9400 zł und 290 Dollars barres Geld im Gesamtwert von rd. 20 000 zł gestohlen worden sind. Ein Schuhjunge hat Sonnabend früh gegen 7½ Uhr in der Ecke des Cafés zwei Männer beobachtet, die auf einem vierzöckigen Handwagen, der auf beiden Seiten mit Seiten versehen war, ein großes Paket nach dem Platz zw. Sz. Sz. (fr. Petriplatz) zu führen. Personen, die beobachtet haben, wo der Wagen entladen worden ist, werden dringend gebeten, sich im Zimmer 37 der Kriminalpolizei zu melden. Der Geschädigte hat auf die Wiederentzierung seines Eigentums eine hohe Belohnung ausgeschetzt.

X Leichenfund. Heute früh gegen 8 Uhr wurde auf dem alten Friedhof am Platz Dworskiego (fr. Dworciaskplatz) die Leiche eines 45- bis 50jährigen unbekannten Mannes, vermutlich eines

Haden am Boden, wenn er vorwärts geht; während beim Zurücktreten die Beine am Boden bleiben und der Haden gehoben wird; schon im Spiegelzimmer ihren Anfang nimmt. Der Nöslinger hat, wie der Liebhaber des Schach, alle Felder seines Spielbretts im Kopfe. Hat jeder Spieler hat seinen Namen nach der Stellung der Mitwirkenden. Oft genug ist der Blau, den der Spieler einzunehmen hat, die Kurve seiner Bewegung, ja die Schrittzahl und die Kopfhaltung durch eine Überlieferung vorgezeichnet; er weiß, an welchen Stellen, wenn er aufflammt, der Boden besonders kräftig widerholt, weil unter diesem Fußboden in einer 2 bis 3 Meter tiefen Ausschachtung große iridee Gefäße mit einander zugeführten Öffnungen als Schallverstärker aufgehängt sind.

Drei Musiker in wappengeschmückten Festgewändern mit breiten Schulterstücken kommen auerst über die „Schwebbrücke“. Sie nehmen im Hintergrund der Bühne, vor der mächtigen gemalten Kiefer, Platz. Einer bläst die Flöte, die beiden anderen schlagen die Handtrommeln (mit der hohlen Handfläche der erste, der zweite mit dem durch Fingerhut beschirmten Finger). Ein vierter Musiker findet sich ein, wenn Tänzer von Göttern, Dämonen und Geistern mit den großen von Klöppeln geschlagenen Trommel begleitet werden;

Der Chor tritt aus der nur für ihn bestimmten hölzernen Drehtür, die sich unmittelbar zu dem kleinen, durch ein niedriges Geländer nach außen abgeschlossenen Thronraum rechts von der eigentlichen Bühnenplattform (d. i. rechts vom Zuschauer) öffnet. Es sind 8 bis 12 Männer, gekleidet wie die Musiker, und sie Holden in zwei Reihen, die Hände auf den Knien, ernst und fast unbeweglich. Wenn sie singen, erheben sie den vor ihnen liegenden Fächer, drehen ihn um und stellen ihn senkrecht vor sich hin.

Eine stumme, zurückschauende im Hintergrund der Bühne stehende Gestalt tritt gewöhnlich erst im Verlauf des Spiels in Tätigkeit. Es ist der Löwe, der „Überwach“. Er überreicht dem Helden etwa Schwert, Fächer oder Schlägel und nimmt sie wieder ab, oder er schafft das beschädigte Ausstattungsgerät herbei. Der Zuschauer überzieht geistreich seine Anwesenheit.

Die Bühnengeräte bestehen aus mageren Andeutungen. Ihre Form für die wichtigen Stile seit Jahrhundern vorgeschrieben ist, errät der Zuschauer sofort ihren Sinn.

Inzwischen ist, langsam und feierlich, als hätte er eine weite Reise hinter sich, was sich im Stil gewöhnlich bestätigt, der Wahl (die Nebenperson oder der Deuteragonist) auf der Schwebbrücke aufgetaucht, und in Gleitschritten nähert er sich der Bühne. In der nativen Weise, die wir von Euripides kennen und von vielen

Bettlers, gesunden, der anscheinend infolge übermäßigen Alkoholgenusses gestorben war.

X Diebstähle. Gestohlen wurden: einem in Hause Glogauerstraße 80/81 bedienten Mädchen ein Korb mit Wäschesachen im Wert von 100 zł; die Diebe sind bereits in einem gewissen Karl Dolata und einem Franz Wadras ermittelt und die Beamten wieder abgenommen worden. Ferner wurden gestohlen: aus einem Fleischerladen an der ul. Dąbrowskiego 88 (fr. Berliner Str.) für 110 zł Fleischwaren; aus einer Wohnung an der ul. Dąbrowskiego 93 (fr. Berliner Str.) vom Tisch eines offenstehenden Zimmers, vermutlich von einem Bettler, 550 zł; vom Laden des Hauses ul. Matejki 54 (fr. Neue Gartenstr.) B. S. und A. B. gezeichnete Herren- und Damenwäsche im Gesamtwert von 120 zł; vom Laden des Hauses ul. Słowiactiego 22 (fr. Karlstr.) Wäsche im Wert von 150 zł; aus einer Ladentasse des Hauses ul. Samarcandskiego 16 (fr. Kaiser Wilhelmstr.) vermutlich von einem Bettler 16 zł.

X Der Wasserstand der Warthe in Posen betrug heut, Montag, früh + 1,64 Meter, gegen + 1,50 Meter am Sonntag und + 1,84 Meter am Sonnabend früh.

X Bon Wetter. Heute Montag, früh waren zwei Grad Wärme,

\* Wartshain, 20. Januar. Dieser Tage fand im Klettischen Saale eine Arbeitslosenversammlung statt, an der etwa 200 Personen, Arbeitslose und Vertreter der Behörden, teilnahmen. Nach einer Ansprache eines Vertreters des Arbeitslosenverbandes in Bromberg wurde folgende Entschließung angenommen: „Die Versammlung beschließt, sich an die Stadtverordnetenversammlung mit der Forderung zu wenden, Notstands- und planmäßige Arbeiten auszuführen zu lassen.“ Gleichzeitig wurde der Besluß gefaßt, gemeinsam mit dem Arbeitslosenverbande ein Bürgerkonto ins Leben zu rufen, das eine Unterstützungsaktion für die Arbeitslosen in die Hand nehmen soll. Zum Schlüsse kam man dahin überein, eine Delegation zum Hauptvorstand des Arbeitslosenfonds nach Warschau zu entsenden, um bei den zuständigen Stellen zu beantragen, daß die Unterstützung der Arbeitslosen ohne Unterschied für die Dauer der Arbeitslosigkeit sicher gestellt wird.

\* Rawitsch, 20. Januar. Die Raw. Btg. berichtet: Infolge Glätte auf dem Bürgerweg stürzte am vergangenen Sonnabend eine Frau R. so unglücklich, daß sie sich das Bein am Knochen brach. — In unserem vorgerichtigen Bericht über den Beimdruck eines Herrn auf der Bahnhofstrasse hat sich ein Sachfehler eingeschlichen. Es muß heißen, daß der betreffende Herr sich das Bein in der Nähe gegen, nicht in der Ferne gegenbrach. (Man sieht daraus, daß der Druckfehler auch anderwärts sein loses Spiel treibt.)

### Aus Russland und Galizien.

\* Kalisch, 27. Januar. Die Kalischer Polizei brachte in Erfahrung, daß sich in der Wohnung der Boja Gerganowska ihr Geliebter, der von der Polizei längst gesuchte Bandit Zygmunt Krzesik, befindet. Um 2 Uhr nachts kehrte sich ein größeres Polizeiaufgebot nach dem Schlupfwinkel, umzingelte das Haus und orderte dieöffnung der Tür. Als Antwort darauf feuerte der Bandit auf die Polizei durch die Tür mehrere Schüsse ab, die jedoch zum Glück fehlgingen. Darauf holte die Polizei Bruchstangen hinzug und brach die Tür ein. Die eintretenden Polizisten wurden von Krzesik mit 7 Revolverklingen empfunden, durch die zwei vorübergehende Personen, der 28jährige Josef Kubicki und der 30jährige Antoni Kubicki, verwundet wurden. Die Polizei feuerte gleichfalls Krzesik brach, durch 6 Revolverkugeln getroffen, tot zusammen. Seine Geliebte wurde verhaftet. Krzesik hat 4 Raubüberfälle und einen Mord auf dem Gewissen.

### Wettervoransage für Dienstag, 2. Februar.

= Berlin, 1. Februar. Teils heiter, teils wolbig, ohne erhebliche Niederschläge, Tagstemperatur über Null, nachts leichter Frost.

### Geschäftliche Mitteilungen.

Das Warenhaus S. Adamowski hat für die heutige beginnende Woche eine größere Menge Posse der vom Fliegereverein veranstalteten Lotterie gekauft und wird jedem, der für über 50 zł Einkäufe macht, ein Los unentgeltlich geben. Gewinnen kann man: 1 Villa, Auto, Radioapparat und dergleichen.

### Fensterglas aller

Garten-, Draht-, Roh-, Ornamentglas, Glaserkitt u. Diamanten

### Schaufensterscheiben

Glasziegel, Glasdachsteine, Spiegel aller

Arten, auch gerahmte, empfiehlt billigst

### Wielkopolska Hurtownia Szklu Sp. Akc.

Tel. 56-59. POZNAN, ul. Półwiejska 9. Tel. 56-59.

Eigene Glasschleiferei und Spiegelfabrik.

orientalischen Erzählungen her lieben, stellt er sich selbst vor und knüpft dann in einem längeren Gesangsvortrag die ersten Sätze des dramatischen Geschehens. Meist ist es der Bericht einer Person, deren nun erreichtes Ziel sich mit der Ortslichkeit deckt, an der die im Norden aufgegriffene Begebenheit sich abspielt oder sich abgespielt hat. Damit ist das Erzählen des Hauptdarstellers oder Protagonisten (Shite, Shachzad heißt er japanisch) vorbereitet, der als Sänger, Tänzer, Pantomime und Spielleiter alle Sätze des Stüdes in seiner Hand vereinigt.

**Neu-Bestellungen**  
für Februar und März  
auf das Posener Tageblatt (verbunden mit  
Posener Warte)  
werden noch fortwährend  
von allen Postanstalten, unseren Agenturen  
und in der Hauptgeschäftsstelle  
Posen, ul. Zwierzyniecka 6 (fr. Tiergartenstr.)  
angenommen.  
Man versäume nicht, bei der zuständigen Postanstalt  
die Nachlieferung der bereits erschienenen Nummern  
zu beantragen.  
Es kostet dies 15 Groschen Postgebühr.

Verantwortlich für den gesamten politischen Teil: Robert Styra; für Stadt und Land: Rudolf Herbrechtsmeier; für Handel und Wirtschaft: Guido Baehr; für den unpolitischen Teil und die Beilage „Die Zeit im Bild“: Robert Styra; für den Anzeigenteil: M. Grundmann. — Verlag: „Posener Tageblatt“. Druck: Drukarnia Concordia Sp. Akc., sämtlich in Posen.

## Schaubühne in Japan (Das Nō)\*

Es liegt wie ein Märchen: irgendwo in der Welt, bei einem hochgebildeten Volk, spielt, singt und tanzt man auf der Schaubühne noch genau wie vor einem halben Jahrtausend. Nichts Besonderes hat sich geändert, weder das geläufige oder geübte Wort, noch die Art des Tanzes und der begleitenden Musik, die Einfachheit des Bühnenrahmens und der Bühnengeräte, auch nicht das Verhältnis zwischen Darsteller und der gewissermaßen mitschaffenden Zuhörerschaft. Die hölzerne Maske erhebt wie ehemals das Wüstenbild, und ein Chor, auf offener Bühne stehend, erklärt und verknüpft durch kunstvollen Vortrag die Handlung. Außerhalb der Grenzen des Landes aber, das dieses ganz mittelalterliche, in voller Frische und höchster Vollendung erhaltenene Bühnenspiel hervorgebracht hat, wissen nur wenige davon.

Kein Vorhang geht auf, wenn das Spiel beginnt. Die Bühne, ein Gewirt von etwa fünfhundert Meter Breite und Tiefe, ist nach drei Seiten offen. Ihre Stoffe und gepflegte Einfachheit, an die berechnete Schlichtheit des Teerraumes der Chajin erinnert, wirkt wie ein Ruf aus zur Sammlung. Der Hintergrund (gleichzeitig die Abschluszwand des Orchesterraumes) bleibt unverändert derselbe; eine mächtig ausladende Kiefer, das Sinnbild der Langsamkeit, ist darauf gemalt, auf ihre Seitenwand zur Rechten als beliebte Ergänzung ein paar Bambusstämmen. Dann stehen noch vor der „Schwebbrücke“, die die Verbindung von Bühne zum „Spiegelzimmer“ bildet, drei niedrig

# Handel, Wirtschaft, Finanzwesen, Börsen.

## Die Mindereinnahmen des polnischen Staates

gehören auch zu den Hauptursachen nicht nur der Budgetschwierigkeiten sondern auch der allgemeinen wirtschaftlichen Krise des Landes. Sie beruhen zum Teil auf den viel zu hohen Verwaltungskosten, die sich nach einer vergleichenden Zusammenstellung von Prof. Romer (laut „Kurjer Polski“) auf 10.5 Prozent der gesamten Ausgaben belaufen (während z. B. die französischen Verwaltungskosten mit nur 0.7 Prozent berechnet werden), zum großen Teil aber auf der ganzen fehlten Wirtschafts- und Finanzpolitik, wie sie schon unter Grabskis Vorgängern betrieben wurde und die durch diesen Finanzdiktator nur noch gründlicher verfahren worden ist. Sein Nachfolger auf dem Finanzministersessel Zdziechowski hat bereits in seiner Antrittsrede verkündet, daß er die große Vermögensabgabe in der ursprünglichen Höhe für nicht realisierbar halte. Jetzt findet man in verschiedenen polnischen Blättern eine Notiz, wonach die im Warschauer Finanzministerium soeben abgeschlossenen vorläufigen Berechnungen der Einnahmen aus den Abgaben und Monopolen im Jahre 1925 ergeben hätten, daß die Vermögenssteuer nur 20 Prozent des veranschlagten Betrages, d. h. nur ungefähr 60 statt 300 Mill. Złoty, erbracht habe. Worauf in dieser Notiz nicht eingegangen ist, das sind die Einnahmen aus den Monopolen und den übrigen staatlichen Unternehmen, deren Bewirtschaftung bereits seit langem die öffentliche Kritik angesehener polnischer Volkswirtschaftler und Parlamentarier herausgefordert hat. Deshalb hatte sich auch schon Grabski, als er seine Währungsreform begann, unter vielen anderen Ermächtigungen auch die geben lassen, nach eigenem Ermeessen Staatsseigentum bis zum Werte von 100 Millionen Goldfranken zu verkaufen. Damals hatte man schon lang und breit darüber diskutiert, ob es sich empfehlen, auch die Staatsbahnen im ganzen zu verpachten, um einen rationellen Betrieb und vor allem auch den Ausbau wichtiger Verbindungslinien finanziell zu ermöglichen. Ungefähr ein Jahr später kam es dann aber nur zu einer Verordnung, durch welche die Staatsbahnverwaltung auf privatwirtschaftliche Grundlagen gestellt und ihr Etat aus dem übrigen Staatshaushalt insoweit herausgenommen wurde, als in diesem nur noch die etwaigen Gewinne oder Verluste als außerordentliche Einnahmen oder Ausgaben zu erscheinen haben. Für das Defizit ist jedenfalls der Staat auch weiterhin zur Deckung verpflichtet. Es befürchtet sich (einer Meldung der Warschauer „Rzeczpospolita“ zufolge) für das abgelaufene Jahr auf nicht weniger als 136 Millionen Złoty. Für das erste Quartal 1926 ist es nach einer Mitteilung aus dem Eisenbahnministerium mit 24 Mill. Złoty veranschlagt. Ob es jedoch bei dieser Summe bleiben wird, muß als wenig sicher erscheinen im Hinblick auf die Zahlen des Güterverkehrs der letzten Monate, die gegenüber den Vergleichszeiten 1924 außerordentlich stark zurückgegangen sind. So beliefern sie sich (nach dem amtli. „Monitor Polski“) für den Oktober im Jahre 1924 auf 16 413 Waggons zu 15 Tonnen, im täglichen Durchschnitt, im Jahre 1925 aber nur auf 14 576 Waggons. Für November lauten die Vergleichszahlen auf 13 142 bzw. 12 260 Waggons. Inzwischen dürfte sich dieses Verhältnis kaum verbessert haben, wie sich schon aus einem Vergleich der Tonnenzahlen für die wichtigsten polnischen Exportgüter in den beiden Monaten Dezember und November schließen läßt. Nicht viel anders sieht es aber auch im Personenverkehr aus, der nach einem vor einigen Tagen von der zuständigen Abteilung des Warschauer Eisenbahnministeriums gefassten Beschuß nicht nur für die jetzige Wintersaison, sondern auch für den im Frühjahr beginnenden Fahrplan erheblich eingeschränkt werden soll. Dem „Jll. Kurj Codz.“ zufolge beträgt die augenblickliche schon bestehende Reduktion des polnischen Zugverkehrs um 3 Prozent. Von sachverständiger Seite ist wiederholt darauf hingewiesen worden, daß das Eisenbahnpersonal viel zu zahlreich sei und daß namentlich in der Materialienbewirtschaftung sich die ungemeinsten Mißbräuche herausgebildet hätten. Eine Erhöhung der Tarifsätze, etwa im Verhältnis zu den gesunkenen Kaufkraft des Złoty, würde im Widerspruch zu den Absichten der Regierung stehen, die allgemeinen Lebenshaltungskosten zu senken statt zu steigern. Eine Herabsetzung der Beamtengehalter dürfte an der Haltung der im gegenwärtigen Ministerkabinett vertretenen Sozialdemokratie scheitern. So wird kaum etwas anderes übrig bleiben, als auf Neuinvestitionen zu verzichten und die bereits beschlossenen wieder rückgängig zu machen, wie es auch der neue Eisenbahnminister Chądzyński kürzlich hat verlauten lassen. Auf die Rückwirkungen dieser Maßnahme auf die polnische Gesamtwirtschaft im allgemeinen und die polnische Metallindustrie im besonderen braucht hier kaum noch hingewiesen zu werden.

Neuerdings stehen die Monopoleinnahmen wieder im Vordergrund der öffentlichen Debatte, was nicht zum wenigsten damit zusammenhangt, daß das eine oder anderes Monopol zwecks Erfahrung einer großen Auslandsanleihe verpachtet werden soll. Mit dem Studium des Tabakmonopols haben sich deshalb in den letzten Wochen auch einige amerikanische Sachverständige befaßt, die als Beauftragte Neuyorker Filialgruppen nach Warschau gekommen sind und in diesen Tagen wieder abreisen werden. Über das Ergebnis ihrer Beobachtungen hat man noch nichts erfahren. Es kann aber kein Zweifel darüber bestehen, daß die Tabakregie bei weitem nicht das herauwirtschaftet, was bei rationalen Betriebs- und Verwaltungsmethoden und vor allem bei Herstellung guter und preiswerter Marken herauszuwirtschaften wäre. Ein Gegenstand ganz besonders schwerer Anklagen, sowohl in den Parlamenten wie in einem Teil der Presse Polens, ist das Spiritusmonopol, das z. B. im vergangenen Jahr nur 172 Mill. Złoty statt der veranschlagten 400 Millionen eingebracht hat, für 1926 mit nur 210 Millionen Złoty präaliniert ist, nach sachverständigen Berechnungen aber mindestens 450 Millionen Złoty abwerfen müßte.

Eine geradezu vernichtende Kritik an der Bewirtschaftung der staatlichen Unternehmen gibt der frühere polnische Finanzminister Michalski in einem längeren Artikel des „Tygodnik Handlowy“, der kürzlich von der polnischen Presse lebhaft besprochen wurde. Im Staatshaushalt für 1924, so heißt es da u. a., war eine Reineinnahme in Höhe von 100 Millionen Złoty aus den staatlichen Unternehmungen und eine Ausgabe für Investitionen in Höhe von 102 Mill. Złoty vorgesehen. Tatsächlich steckte der Staat aber 116.5 Mill. in diese Unternehmen hinein, die nur 17 Millionen Złoty an die Staatskassen abführten, somit ein Defizit von 99.5 Mill. Złoty aufzuweisen hatten. Für 1925 waren die Reineinnahmen auf 151 Millionen, die Ausgaben auf 112 Millionen veranschlagt. In den ersten 11 Monaten 1925 betrugen die Einnahmen aber nur 25.5 Millionen statt 138.5 Millionen. Die Bilanz der Eisenbahnen war sowohl 1924 wie 1925 passiv (s. oben). Die Rentabilität anderer Unternehmungen geht, wie Michalski weiter zeigt, auch in den Voranschlägen ständig zurück. So waren für 1924 die Erträge aus den berg- und hüttenmännischen und anderen industriellen Unternehmungen in Höhe von 10.5 Mill. Złoty, für 1925 nur noch mit 6 Millionen Złoty vorgesehen. Abgeführt wurden an die Staatskassen tatsächlich nur 784 000 Złoty. Der Voranschlag für das 1. Quartal 1926 schätzt den Ertrag der letztgenannten Unternehmungen auf nur 150 000 Złoty. Für diese Verhältnisse macht Michalski hauptsächlich die schlechte Verwaltung, verwahrloste Rechnungs- und Buchhaltungsweise und die Mängel bei der Vergabe von Lieferungen und Arbeiten verantwortlich. Auch die Verhältnisse bei den offiziellen Nachrichtenorganen, wie dem „Monitor Polski“ und der „Pat“ (Polnische Telegraphen-Agentur) seien durch ähnliche Unordnung gekennzeichnet. Innerhalb der Finanzverwaltung stelle die Zolldirektion, die als „vollkommen unnötige Institution“ bezeichnet wird und die gegen 2000 Personen beschäftigt, geradezu einen Staat im Staat dar. Verhängnisvolle Selbstherlichkeit wird ebenso den staatlichen Naphthawerken „Polmin“ und den Berg- und Hütt-

tenmännischen Unternehmungen des Staates vorgeworfen, die alle bemüht seien, die staatliche Kontrollkammer von einer wirklichen Überwachung fernzuhalten. Das eigentliche „Gebiet der Verschwendug öffentlicher Gelder“ bildet aber die weitverzweigte Wirtschaft der Fabriken für Heeresbedarf. In einer Gewehrfabrik z. B. machten die Verwaltungskosten 24 Prozent der Arbeitslöhne aus. So sei es kein Wunder, daß die Herstellung eines Gewehrs sich in der staatlichen Regie auf 190 statt der vorgesehenen 86 Złoty stelle. In schlimmster Art werde auch mit den Staatswäldern gewirtschaftet, deren Überschüsse mit 60 Millionen Złoty veranschlagt waren, sich in Wirklichkeit aber nur auf 16 Millionen beliefen, von denen nicht einmal 10 Millionen an die Staatskasse abgeführt wurden. Charakteristisch ist auch die Unklarheit, die über die wirkliche Größe der staatlichen Wälder, der verpachteten Flächen, der Torfbriiche usw. besteht. Im Jahre 1922 lautete der Haushaltsvorschlag für die unter der Verwaltung des Landwirtschaftsministeriums befindlichen staatlichen Immobilien auf 472 000 ha, im Jahre 1924 auf nur 347 000, im Jahre 1925 wieder auf 375 000 ha. Im Bericht der Obersten Staatslichen Kontrollkammer vom Jahre 1924 ist zu lesen, daß die Feststellung des Staatsvermögens noch nicht beendet sei. Mit Recht sagt deshalb der Abg. Michalski, daß der Staat wohl „das einzige Wirtschaftssubjekt in Polen ist, das nicht wisst, womit es wirtschaftet.“ — Die hier geschilderten Umstände und Tatsachen lassen es, ganz abgesehen von den übrigen schon wiederholt hier erörterten Gründen (der Überspannung der Rüstungsausgaben, der abwegigen Handels- und Währungspolitik usw.), schon zur Gelegenheit erscheinen, weshalb es dem polnischen Staat so schwer wird, eine ausreichende Finanzhilfe des Auslandes unter würdigen und auch materiell erträglichen Bedingungen zur Sanierung der Finanzen und der Gesamtwirtschaft des Landes zu erlangen.

## Handelsnachrichten.

**Polnische Kohlenlieferungen nach Italien.** Nach Warschauer Meldungen soll ein Wirtschaftsabkommen zwischen Polen und Italien abgeschlossen werden sein, wonach Polen an Italien 500 000 Tonnen Kohlen für die Marine und die Industrie verkaufen wird, wofür sich Polen verpflichtet, die Einfuhr italienischer Orangen zu gestatten.

Über die Einführung neuer litauischer Staatsmonopole wurden kürzlich wieder Meldungen verbreitet, denen gegenüber der litauische Finanzminister dieser Tage sich dahin geäußert hat, daß diese Frage nur dann aktuell werden könnte, wenn ausländische Finanzkreise (gemeint ist wohl England) ein Monopol für Zündhölzer und Tabak als Garantie für eine dem litauischen Staat zu gewährende Anleihe verlangen würden.

## Märkte.

**Getreide.** Warschau, 30. Januar. Für 100 kg: Roggen 20½—21, Weizen 33—34½, Braugerste 22—24, Mahigerste 19—20, Hafer 22—23½, Roggenkleie 11, Weizenkleie 13, 15proz. Roggenmehl 35 zl.

Danzig, 30. Januar. In Danzig kam am 30. 1. ein Transport von 150 t Weizen, 195 t Roggen, 200 t Gerste, 105 t Hafer, 30 t Erbsen, 45 t Ölsaaten an.

Breslau, 30. Januar. Weizen 29.30, Roggen 14.40, Hafer 14.80, Braugerste 17, mittlere 15.20, Weizenmehl 34, Roggenmehl 23½, ausgesuchtes 40 für 50 kg in deutscher Mark loko Verladestation Schlesien.

Berlin, 1. Februar. Getreide- und Ölsaaten für 1000 kg, sonst für 100 kg in Goldmark Weizen märk. 241—247, pommerscher 242—248, März 267—268, Mai 273.50—275, Roggenmärk. 149—156, pommerscher 145—152, März 175.50, Mai 187.50, Gerste: Sommergerste 170—198, Futter- und Wintergerste 142—160, Hafer, märk. 156—167, westpr. 177.50, März —, Mai 184.50. Mais: loko Berlin 187—189, Weizenmehl: fr. Berl. 32½—35½, Roggenmehl: fr. Berlin 22½—24½, Weizenkleie: fr. Berl. 11½—11½, Roggenkleie: fr. Berl. 9.6—10.00, Raps: 340—350, Leinsaat: —, Vikiariaerbsen: 26.00—35.00, Kleine Speiserbsen: 22.00—25.00, Futtererbsen: 20.00—25.00, Pfeilfischken: 20.00—21.00, Ackerbohnen: 19.00—21.00, Wicken: 20.00—24.00, Lupinen: blau 12—13, Lupinen: gelb 14.00—15.00, Seradella: neue 19.00—20, Rapskuchen: 15.10—15.25, Leinkuchen: 21.18—22.00, Trocken schnitzel: 8.10—8.25, Sojaschrot: 19.20 bis 19.40, Tiefmelasse: 30/70 7.80—8.00, Kartoffelflocken: 14.40—15.10. Tendenz für Weizen: fest, Roggen: fester, Gerste: behauptet, Mais: ruhig.

Chicago, 29. Januar. Cts. für 1 bushel. Weizen Hardwinter Nr. II loko 184½, Mai alt 173, neu 175, Juli 152¾, September neu 143½, Roggen Nr. II loko 106½, Juli 107½, September 103½, Mais gelb Nr. III loko 77½—79½, weiß Nr. II loko 76½, gemischt Nr. IV loko 75½, Mai 84½, Juli 87½, September 85½, Hafer weiß Nr. II loko 43, für Mai 44½, Juli 45½, September 44½, Malting-Gerste loko 71—76. Fracht nach England (in Schilling für 8 bushel) für Weizen und Roggen 2, für Hafer 1.9, Fracht nach dem Kontingent (in Dollar-Cents für 100 engl. Pfund) für Weizen und Roggen 10, für Hafer 14.

Sachsen, Warschau, 30. Januar. Preise für 100 kg. Ecken-dorf-Wrucken gelb 90—110, rote 100—120, Handzucker 75—90, Valen-mohrrüben 200—300, weiße grünköpfige 180—240, Futter-rüben 200—250, Vlk.-Erbsen 40—50, Leinsaat 80—100, blauer Mohr 100—120, weißer 90—110.

**Metalle.** Berlin, 30. Januar. Elektrolytkupfer sof. Lieferung cyf. Hamburg, Bremen oder Rotterdam wurde mit 132½% Renteinemark für 100 kg notiert.

Neu-Bethen, 30. Januar. Rohguß Friedenshütte Nr. I wird mit 180 zt pro Tonne loko Station Neu-Bethen notiert.

Warschau, 30. Januar. Pro fr. Verladestation. Handels-eisen 260 zt, Bandseilen hell gewalzt 310 zt, Walzeisen 330 zt, Blech-Grundpreis 355, Feinblech bis 5 mm 385, Rohguß Witkowice Nr. I verzollt 201, Czestochowa Nr. O 190 zt, Nr. I 180 zt, Nr. II 170 zt, Nr. III 160 zt, loko Hütte Rohguß Szaporkow Nr. O 190 zt, Nr. I 180 zt, Nr. II 170 zt, Nr. III 160 zt.

Baumwolle. Bremen, 30. Januar. Amtl. Notierungen in amerik. Cts. für 1 engl. Pfund (453 Gramm). 1. Ziffer Verkauf, 2. Einkauf. Amerik. Baumwolle loko 22.09, März 20.37—20.26, Mai 20.42—20.32, Juli 20.24—20.15, September 19.85, Oktober 19.53—19.43, Dezember 19.32—19.25.

**Holz, Polen.** 30. Januar. I. Ergebnisse des Holzverkaufes der Versteigerung vom 12.1. in der Oberförsterei Miedzichód. Pro Meter: Scheite 5.50, Rundholz 4 zt, Strauchholz I. Güte 1.97 zt. Ergebnisse des Holzverkaufs in der Oberförsterei Boleswice vom 13.1. Verbrauchsholz pro Meter: Kiefer II. Kl. 26.19, III. 19.90, IV. 14.60, Grubenholz I. Kl. 13.02, II. 9.67, Knüppelholz I. Kl. 1.36, II. 1.21, III. 0.73, Brennholz pro Meter: Birken scheite 9.68, Rundholz 7.30, Erlen scheite 0.78, Rundholz 8.30, Strauchholz III. Kl. 1.35, Kiefern brennholz-Scheite 9.40, Rundholz 8.00, Strauchholz II. 2.52, I. 1.20. Ergebnisse des Holzverkaufs der Oberförsterei Zielonka vom 19. 1. 1926. Verbrauchsholz pro Stück Eichen scheite 20.50, Rundholz 11.57, Birke IV. Kl. 25.29, V. Kl. 17.95, Erlen-Rundholz 9.83, Brennholz pro Meter: Eichen scheite 11.39, Rundholz 9.95, Birken scheite 10.41, Rundholz 11.00, Erlen scheite 9.14, Rundholz 5.54, Kiefern scheite 9.91, Rundholz 9.15, Strauchholz I. Güte 3.00, II. 2.07, III. 0.89 zt. Ergebnisse des Holzverkaufs der Oberförsterei Boleswice vom 20. 1. 1926. Verbrauchsholz pro Meter Eiche III. Kl. 30.92, IV. Kl. 27.21, Akazie V. Kl. 7.43, Birke 11.95, Birke I. Kl. pro Stück 2.60, Kiefer 18.59, IV. Kl. 13.71, Kiefer I. Kl. 19.11, II. Kl. 18.18, III. 15.34, IV. 11.43, Kiefern knüppel II. 0.75, III. 0.34, Brennholz pro Meter Eichen scheite 3.03, Strauchholz 1.70, Birkenstrauchholz III. Kl. 1.30, Kiefern scheite 7.69, Strauchholz III. Kl. 0.90.

## Posener Börse.

	1. 2.	30. 1.		1. 2.	30. 1.
4 Pos. Pidbr. alt.	—	—	Hartw. Kant. I.—	—	—
6 listy zbożowe ..	5.35	5.30	Hurtown. Skór I.-IV.	2.70	2.70
8 dolar. listy ..	2.90	2.90	Herrn.-Vikt. I.-III. ..	—	—
	2.95	—	Juno I.-III. ....	—	—
5 Poz. konwers. ..	—	0.30	Lubań I.-IV. ....	—	—
10 Poz. kolejowa ..	—	—	Dr. R. May I.-V. ....	—	—
Bk. Kw. Pot. I.-VIII.	—	1.90	Mi. i Tart. Wagr. I.-II. ....	—	—
Bk. Przemysł. I.-II. ..	0.50	0.50	Mlyn Pozn. I.-IV. ....	—	—
Bk. Sp. Zar. I.-XI. ..	4.00	4.00	Mlyn Ziemi. I.-II. ....	—	1.00
Bk. Ziemiań I.-V. ..	—	—	Płotno I.-III. ....	—	—
Arkona I.-V. ....	—	—	Pneumatik I.-IV. ....	—	—
	—	—	Sp. Drzewna L.-VII. ....	—	0.25
Barcikowski L.-VII. ....	—	—	Sp. Stołarska L.-III. ....	—	0.25
Brow. Krotoś. I.-V. ....	—	1.00	Star. Fab. Mebl. I.-II. ....	—	—
Brzeski-Auto L.-III. ....	—	—	Tri L.-III. ....	13.00	13.00
Cieślęski-L.-IX. ....	—	—	Unja I.-III. ....	—	4.00</td

# Weisse Woche!! Beginn: Mittwoch, den 3. Februar 1926.

Telephon 1694.

**Marjan Dobrowolski i Ska., Poznań, Pocztowa 4.**

Telephon 1694.

Die große Auswahl und die sehr billigen Preise können von keiner Seite übertragen werden.

## Abt. Manufakturwaren.

Wäschestoff . . . . .	m. von 1.10—2.50 zł
Bezügenstoff, 135 cm. breit . . . . .	m. von 2.45 "
Bezügenstoff, 160 cm. breit . . . . .	m. von 2.75 "
Lakenstoff, 140 cm. breit . . . . .	m. von 2.80 "
Damast . . . . .	m. von 3.20 "
Handtücher . . . . .	m. von 0.80 "
Kongressstoff (Gardinen) . . . . .	m. von 0.70 "
Tischtücher . . . . .	Stück von 4.50 "
Bettdecken . . . . .	, von 8.50 "

Tischgedecke (rein Leinen)  
in sehr grosser Auswahl! Niedrige Preise!

Während der weißen Woche gewähren wir 10% Rabatt auf sämtliche Artikel außer weiß.

## Arbeitsmarkt

### 50 Tonnen-Handelsmühle

in grösster Kreisstadt Pommerellen sucht vor 1. März 1926 ältere Herrn als

### Kassierer und Buchhalter.

Branchenkenntnis, sowie Kenntnis der deutschen und polnischen Sprache in Wort und Schrift erwünscht. Bewerbungen mit Zeugnisschriften sind u. M. 3082 a. d. Geschäft. d. Bl. zu richten.

Suche für bald oder später gebildeten, evgl. jungen Mann 2. Beamten unter meiner Leitung, füchigen, verheirateten Stellmacher. Dom. Chrustowo, p. Popówko, pow. Oborniki.

A. Dietsch.

Suche zum 1. 4. eine ev. geprüfte Lehrerin mit Unterrichtserteilung für 7 jährigen Knaben. Zeugnisschriften und Gehaltsansprüche an Gutsbes. Brück, M. Walichnowy, p. W. Walichnowy, Pom., Bahnh. Pelplin.

Suche zu sofort oder später

### Erzieherin

mit Unterrichtsgenehmigung für einen Jungen von 6 Jahren, die auch poln. Unterricht erteilen kann. Lebensl. u. Gehaltsanspr. an Frau Ilse Dietsch, Chrustowo bei Szamotuly, poczta Popówko.

Suche zum 1. 4. eine gepr. deutsche Erzieherin mit poln. Unterrichtserlaubnis für 2 Mädchen von 10 und 14 Jahren. Bewerbungen mit Gehaltsanspr. und Zeugnisschriften an Frau E. Winke, Rittergut Kosztowo pow. Wyrzysk.

Suche bald

### Erzieherin

mit besten Referenzen für meine zwei Kinder, im Alter von zehn u. sieben Jahren. Unangemessene Angebote werden nicht beantwortet. Abschriften von Bezeugnissen werden nicht zurückgeschickt.

Baronin Horoch,

Gut Jaktorowo, poczta Lipia Góra, Kreis Chodzież.

### Sekretärin

in landw. Buchführung und Korrespondenz vertraut, der poln. und deutsch. Sprache in Wort und Schrift mächtig, gute Maschinenschreiberin, evtl. Stenographie, jedoch nicht Bedingung wird zu sofort. Anschrift auf grös. Gut Pommerellen gesucht. Bewerbungen mit Lebenslauf und Zeugnisschriften unter Nr. 3181 an die Geschäftsst. d. Bl.

Suche zum 15. 2. oder 1. 3. evgl. tüchtige durchaus perfekte Mamsell,

erfahren im Kochen, Schlachten, Einkochen u. s. w.

Frau L. von Gierke jun., Polanowice, poczta Kruszwica.

Aelteres Mädchen, eventl. einfache Wirtin, welche auf Gütern tätig war, in Kühe und Geflügelzucht erfahren ist und sich vor keiner Arbeit scheut, sofort oder später gesucht.

Zuschriften mit Angabe des Gehalts erbitten:

Frau Pakulska poczta Świecze, Ziem. Warszawska.

### J. KADLER

vormals: O. DÜMKE POZNAN,

ul. Franciszka Ratajczaka 36

Telephon 3500

Spese-, Herren-, Schlaf- u. Fremden-Zimmer  
Küchen-Einrichtungen. Einzelmöbel jeder Art.

Möbelfabrik

empfiehlt

(Eingang durch den Hof)

KLUBMÖBEL in Gobelin und echt Leder  
in anerkannt bester Verarbeitung.  
Anfertigung nach eigenen und gegebenen Entwürfen.  
Um- und Aufpolsterung aller Art Polstermöbel.

## Abt. Bettlaken. Abt. Wäsche. Trikotagen. Strümpfe.

Bachend-Bettlaken . . . . .	5.75 zł
Badetücher, 100 cm. breit . . . . .	m. 5.50
Badetücher, 125 cm. breit . . . . .	m. 7.50

Damen-Taghemden, mit Halsaum . . . . .	von 2.95 zł
Damen-Taghemden, mit Zwirnspitze . . . . .	von 3.95
Damen-Taghemden, mit Stickerei . . . . .	von 3.75
Damen-Taghemden, bestickt . . . . .	von 4.75
Damen-Nachthemden, mit Zwirnspitze . . . . .	von 7.95
Reform-Hosen, mit Zwirnspitze . . . . .	von 3.95
Unterhosen, mit Zwirnspitze . . . . .	von 3.15
Nachthauben . . . . .	von 4.25

Büstenhalter . . . . .	von 1.95 zł
Trikot-Reform-Hosen . . . . .	von 1.45
Harchend-Reform-Hosen . . . . .	von 3.95
Korsests, Gr. 56—60 . . . . .	Stück von 4.75
Herren-Nachthemden . . . . .	von 4.90
Herren-Beinkleider . . . . .	von 5.25
Herren Trikothemden . . . . .	von 5.60
Frotté-Handtücher . . . . .	von 2.75
Waffel-Handtücher . . . . .	von 0.95
Taschentücher . . . . .	von 0.35

Damen- und Herren-Handschuhe, Spitzen, Handarbeiten, Strümpfe, Wäsche

In sehr großer Auswahl!

## FISCHEREI.

Die Sommerfischerei sucht Beamter zu pachten. Gefl. Angebote unter Nr. 3147 an die Geschäftsstelle d. Bl.

## ZUR SAAT!

Luzerne, Klee, Grasarten sämtl. Feld-Gemüse u. Blumensämereien. Ferner Raffiabast, Baumwolle und verschiedene Pflanzenschutzmittel empfiehlt

### Aleksander Szyfter

Samen-Handlung Tel 3904. Poznań, ul. Więcka 11. Tel. 3904 Preisverzeichnis versende auf Wunsch.

Wir haben versandfertig auf Lager: Rotklee, Weissklee, Gelbklee, Schwedenklee, Prov. Luzerne, sowie Gräser und bitten bei Bedarf Offerter anzufordern.

Wir empfehlen zur Reinigung von eigen. Saatgut unsere neu aufgestellten Saatgut- u. Sämereien-Reinigungsmaschinen. Landwirtschaftl. Zentralgenossenschaft Sp. z. o. d. Poznań, Wjazdowa 3.

Suche elftausend Meter Stacheldraht u. 1100 eichene, ca. 2 m lange Pfähle, zu Dichtoppeln geeignet. Gerne Offerter an Dom. Chrustowo, p. Popówko.

## AUTOPNEUS

Fabrikate Michelin Dunlop offeriert trotz der eingetretenen Preiserhöhung zu ermässigten Preisen

### BRZESKIAUTO T. A.

Poznań, ul. Dąbrowskiego 29. Gegr. 1894. Tel. 6323, 6365, 3417.

## Bestellschein:

Unterzeichnete, bestellt bei der Verbandsbuchhandlung der Drukarnia Concordia Poznań, ul. Zwierzyniecka 6.

Std. Gabel für deutsche Schulen, kartoniert, Stück 5.45 zł.

Std. Deutsches Lesebuch I. Teil geb., Stück 5.45 zł.

Std. Deutsches Lesebuch III. Teil geb., Stück 8.70 zł.

Std. Damaßche, Polenart. Stück 4.65 zł.

Std. Grzegorzewski, Język polski für deutsche Schulen, kartoniert, Stück 7 zł., nach auswärts m. Porto zu zah.

Det. Datum Name (recht deutlich)

Postanstalt.

## Großer Saison-Ausverkauf!

### Günstige Gelegenheit billigen Einkaufs!

Paleto's	schon von 20 zł
Kostüme	" " 30 "
Kleider	" " 20 "
Blusen	" " 5 "
Röcke	" " 7 "
Strickjacken	" " 9 "
Plüsche-Paletots	" " 150 "

Leichtbeschädigte Gegenstände spottbillig.

## M. Malinowski

Größtes Spezial-Geschäft für Damen-Bekleidung.

Poznań, Stary Rynek 57.

## Wir reparieren Ihre

Schreibmaschinen  
Paginiermaschinen  
Kontrollkassen sowie  
Büro-Maschinen aller Art.

## Drukarnia Concordia Sp. z. o. d.

Abteilung: Maschinen-Reparatur.

Poznań, ul. Zwierzyniecka 6.

Gebildetes, junges Mädchen, zu kaufen. Off. unter Nr. 3105 an d. Geschäftsst. d. Bl.

Zu kaufen gesucht:

## Strohpresse

für Draht, Papier, leichtes Modell, mögl. Gebrauch Schul.

Paul Seler, Poznań, ul. Przemysłowa 23.

Gebildetes, junges Mädchen, erfahrene im Nähen u. Handarbeiten, welches auch Kindern den Anfangsunterricht erteilen würde, sucht Stellung. 1. 4. 26. Off. unter Nr. 3105 an die Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

Junges evg. Mädchen, erfahrene im Nähen u. Handarbeiten, welches auch Kindern den Anfangsunterricht erteilen würde, sucht Stellung. 1. 4. 26. Off. unter Nr. 3105 an die Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

Junges evg. Mädchen, erfahrene im Nähen u. Handarbeiten, welches auch Kindern den Anfangsunterricht erteilen würde, sucht Stellung. 1. 4. 26. Off. unter Nr. 3105 an die Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

Junges evg. Mädchen, erfahrene im Nähen u. Handarbeiten, welches auch Kindern den Anfangsunterricht erteilen würde, sucht Stellung. 1. 4. 26. Off. unter Nr. 3105 an die Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

Junges evg. Mädchen, erfahrene im Nähen u. Handarbeiten, welches auch Kindern den Anfangsunterricht erteilen würde, sucht Stellung. 1. 4. 26. Off. unter Nr. 3105 an die Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

Junges evg. Mädchen, erfahrene im Nähen u. Handarbeiten, welches auch Kindern den Anfangsunterricht erteilen würde, sucht Stellung. 1. 4. 26. Off. unter Nr. 3105 an die Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

Dienstag, 2. Februar 1926.

### Europa und Asien im Luftverkehr.

#### Weltfluglinien der Zukunft.

Von Hauptmann a. D. Schreiber - Berlin.

Die gesamte Entwicklung des neuzeitlichen Verkehrslebens ist nichts anderes als ein ständiger Kampf gegen Raum und Zeit. Das Schlagwort „Zeit ist Geld“ führt man heute nicht mehr nur im Munde, sondern erlebt es täglich. Der Mensch von heute macht alles zu Geld, die schwarze Kohle, das rote Erz, das schäumende Wasser, — die klare Luft und die Zeit. Das Tempo unseres Wirtschaftslebens befindet sich in zunehmender Beschleunigung. Da, wo es gelingt, den mit einer Geschäftstreise verbundenen Zeitverlust auf ein Mindestmaß herabzudrücken, ist die wirtschaftliche Überlegenheit gegenüber den Wettbewerbern oft von entscheidender Bedeutung; Schnelligkeit sichert heutzutage gefährlichen Erfolg. Der moderne Mensch beurteilt deshalb auch das Flugzeug nicht mehr allein vom Standpunkt des Sports. Vielmehr hat sich dieses jüngste Verkehrsmittel im Laufe weniger Jahre in der Mehrheit seiner großen Vorgänger infolge seiner besonderen Vorzüge — vornehmlich Geschwindigkeit und Unabhängigkeit von der Bodengestaltung — seine führende Stellung errungen.

In weiterer Voraussicht, daß durch die Verkürzung der Entfernung die kulturellen und wirtschaftlichen Beziehungen zwischen den Völkern gefördert und diese dadurch einander nähergebracht werden, billigte die russische Regierung bereits im Jahre 1922 die Einrichtung der internationalen Luftverkehrslinie Berlin-Königsberg-Kowno-Smolensk-Moskau. Auf dieser Strecke von 1800 Kilometer Länge, die seitdem von dem Deutschen Aero-Club zusammen mit der Deutsch-Russischen Luftverkehrs-Gesellschaft (Derluft) regelmäßig und erfolgreich beflogen wurde, konnte am 7. August 1925 der millionste Flugkilometer zurückgelegt werden. Einhundertzehn Stunden benötigte im Jahre 1922 der Reisende, um von der deutschen Reichshauptstadt die russische Metropole zu erreichen. Inzwischen ist der Eisenbahntreiseweg auf rund 72 Stunden verkürzt worden, dem 22 Stunden Reise dauer bei Benutzung des Luftweges gegenüberstehen.



Die gesammelten Erfahrungen sollen nun in diesem Jahre einen weiteren Ausbau einer deutsch-fernöstlichen Flugverbindung verwirkt werden. Die Leistungen russischer Sportflieger auf ihrem Fluge nach Peking und Tokio, sowie die der Asahiflieger auf ihrer Flugexpedition von Japan nach Europa im vergangenen Herbst sind noch in aller Erinnerung. Sie haben die technische Durchführbarkeit dieser Weltluftstrasse zur Genuge bewiesen. Selbstverständlich müßte als unerlässliche Voraussetzung für die Regelmäßigkeit und Sicherheit, die jetzt immer in der Höhe um 100 Prozent blieben, vorerst eine genaue Erforschung der meteorologischen Verhältnisse auf der weiten Strecke vorgenommen werden. Von Moskau aus wird die neue Flugverkehrslinie ausschließlich über Kasan, am Uralgebirge vorbei nach Omsk in Sibirien führen, um von hier über Krasnojarsk der transsibirischen Eisenbahn nach Irkutsk am Baikalsee zu folgen. Hier gabelt sich die Fernverbindung: während man über Charbin in der Mandchurie die wichtigste Stadt im östlichen Küstengebiet Wladiwostok anfliegt, wird über Urga, der Haupt-

unlängst seinen 100 000. Flugkilometer wohl behalten zurückgelegt. Zum Beginn der kommenden Flugsaison sollen nun weitere 10 Linien von insgesamt 12 000 Kilometer Länge organisiert werden. Von der West-Ost-Weltverkehrsstraße soll u. a. eine Linie über Semipalatinsk am Altaigebirge nach Bjerny in Turkestan führen, während die Lenagofelder bei Irkutsk von Irkutsk aus mit Flugbooten zu erreichen wären. Eine andere Wasserfluglinie wird verbinden Wladiwostok über Chabarowsk am Amur mit dem nördlichen Teil der Insel Sachalin (Qui). Von Archangelsk, dem Hauptsafen am Eismeer, ist ferner eine Wasserlinie geplant über Tscheljabinsk-Pinega-Bukskerst nach der Jugorstrasse an der Halbinsel Novaja Semylka. In Afghanistan wurde die Strecke von Kuschi über Herat-Kabul nach Kandahar erkannt.

Aber auch die Türken waren in Kleinasien tätig. Der vor einigen Wochen ausgeführte Flug eines türkischen Junkers-Drei-motoren-Großflugzeuges von Angora über Marbin und Täbris nach Teheran war vom fliegerischen Standpunkt aus mehr als

„Wie lange hast Du noch zu tun?“  
„Drei Stunden, wenn ich mich dranhalte.“

Oppen ging hinaus und hinüber zu dem kleinen Wohngebäude. Aber er ging nicht in sein Schlafzimmer, sondern kleidete sich in der Kammer, die im Erdgeschoss lag; um, ging in das Bad und ließ sich das kalte Wasser über Kopf und Oberkörper laufen. Es schauerte ihn, und unwillkürlich mußte er lachen über sein Erschrecken vor der eisigen Kälte. Aber die Müdigkeit war nun verflogen, nur die Augen brannten noch ein wenig, als sei Staub hineingekommen, und wenn man an die Rasefahrt von Eisenach nach Berlin dachte, kam Natlosigkeit und Angst in das Herz. Aber das ließ sich schon vergessen, wenn man daran dachte, daß da drüben in der Gießerei ein lieber Kerl stand, der sich zuschanden arbeitete, um ein paar Schritte vorwärts zu kommen.

„Du hast ein unverantwortliches Schluderleben geführt,“ sagte Oppen zu sich selbst. „Nun heißt es, sich ein wenig zusammennehmen und wieder weit machen, was verloren gegangen ist.“

Aber eine andere Stimme war da, die lockte: „Konni, Du lieber, dummer Konni!“

Oppen zog seinen grauen, langen Arbeitskittel an, band sich die dicke, an vielen Stellen verbrannte Schürze um und ging hinüber in die Werkstatt.

Bernick sah auf, kniff ein Auge zusammen, er lächelte auch ein wenig, sagte aber kein Wort. Stumm schaltete er die Glühbirne ein, die über dem Nebentisch hing, und Oppen machte sich an die Arbeit. Sie sprachen nur wenig; lange Pausen entstanden zwischen den einzelnen Sätzen, und beide hingen ihren Gedanken nach. Bernick überlegte, welche Folgen das neue Glühverfahren auf das Material haben könnte und ließ sich alle Möglichkeiten noch einmal durch den Kopf gehen. Aber er kam zu keinem Ergebnis, und seine Gedanken ließen sich bald heiß. In Oppen war das Grübeln zur Ruhe gekommen. Er arbeitete unentwegt und mit leichtem Herzen und hatte dabei das frohe Gefühl, daß es hier bei der Arbeit über nichts Ungewisses zu grübeln und nichts zu zergliedern gab.

Die fertigen Formen stapelten sich hinter ihnen, aber die beiden schafften unentwegt weiter, bis der Morgen

eine sporadische Leistung, da er gleichzeitig auch der Wegserkundung für den künftigen Luftverkehr galt. Erstmals wurden hierbei das völlig zerklüftete Quellengebiet von Euphrat und Tigris und das Taurusegebirge mit seinen Passhöhen von 3500 Metern überflogen. Zwischen Teheran und Bagdad, der Hauptstadt des Irak, besteht übrigens schon seit längerer Zeit eine durch eine französische Luftverkehrsgeellschaft unterhaltene Flugverbindung. England wird in diesem Jahre seinem Ziel, Indien auf dem Luftwege vom Mutterlande aus zu erreichen, um einen bedeutenden Schritt nähern. Für die Linie von London nach Ägypten kommen zwei Wege in Frage, entweder über Zürich nach Kairo, oder über Marseille-Alexandrien nach Port Said. Endstation ist zunächst Karachi an der Ostküste Indiens. Dadurch würde England den Quelle seines Reichstums um fünf Tage nähergebracht werden. Daß diese 2500 Meilen lange Strecke später nach Bombaria-Kalkutta-Australien verlängert wird und damit die weit zerstreuten Glieder des britischen Weltreiches zusammengebracht werden, darf man wohl als ziemlich sicher annehmen.

### Aus Stadt und Land.

Posen, den 1. Februar.

#### Die Jagd im Februar.

Von Edmund Scharein.

(Nachdruck untersagt.) Jagd beendet! Das vertraute Signal bedeutet, wenn es Mitte Januar nach einer Treibjagd in dem schwürenden Winterwald erkönig, vielen Jägern für die nächsten Wochen und oftmals sogar Monate „Hahn in Ruhe“. Vorbei sind die Treibjagden mit ihren Massenstreben und Schußelstreben, vorbei die Suchen. Aber derjenige, dem die Ausübung des edlen Weidwerts nicht gleichbedeutend mit Schießen ist, der, um mit Hermann Löns zu reden, „des Jagds letztes Ziel“ nicht im Schuß erblickt, kann auch in dieser jagdlich toten Zeit herzerhebende Freuden genießen.

Der Monat Februar ist nicht ganz ohne Jägerfreuden. Diese werden ja auch nicht allein durch die Menge des zu erlegenden Wildes bestimmt, sondern mehr durch die näheren Umstände, unter denen es erlegt wurde, und die Beobachtung des Wildes, namentlich seines Verhaltens in bestimmten Lagen. Und dazu kommt der Reiz, den die Natur auf den Menschen ausübt, dem sich kein rüchtiger Jäger zu entziehen vermag. Dies alles bedingt die geradezu erhabene Größe des Weidwerts.

Hinsichtlich des Ruhmildes stellt der Monat an die hegerischen Tugenden des Weidmanns nicht unerhebliche Ansprüche, namentlich wenn der Februar viel Eis und Schnee bringt. Bei hoher Schneelage ist eine ausreichende Fütterung unerlässlich. Dies gilt ganz besonders dann, wenn der Schnee hart gefroren ist und das hier und da auf der Schneedecke durchbrechende Wild sich Läufe und Schalen an dem harten scharfen Schnee wundreibt. Daß die Art des zu verabreichenden Futters und die Anlage des Futterplatzes den Wildarten, für die sie bestimmt sind, Rechnung tragen muß, ist eine Selbstverständlichkeit.

Von Ruhmild ist in diesem Monat frei: Männliches Rot- und Damwild, Auerschafe, Wild- und Hirschenhälse; von Wasserwild: Wilde Enten und Schwäne. Der Abzug von Rot- und Damwild ruht im allgemeinen und erstreckt sich nur auf seltenste Ausnahmefälle (Spießer und Gelbtiere). Die stärkeren Hirsche fangen in diesem Monat oftmals schon an abzutwerfen.

Zwei unserer interessantesten Waldbewohner, die leider großen Verfolgungen ausgesetzt sind, haben in diesem Monat ihre Minnezeit: Fuchs und Edelmauler. Wenn die Neue in Feld und Wald wirkt, wenn alles in der Natur in weiches Weiß gehüllt ist, wenn überall, wohin der Blick geht, sich Spuren und Fährten zeigen, dann kann der Jägerherz jähzorn vor Freude, ob es beim Anblick der Herrlichkeiten empfindet. Jetzt ist aber auch die Zeit, wo der Weidmann fast überall auf die Spur des einen, der jetzt, von bestem Naturtrieb beseelt, Hochzeit feiert, stößt, auf die Spur Meinekes. Denn der Rote ist jetzt im Baum der Leidenschaft. Dieses macht ihn zwar keineswegs blind gegenüber Gefahren; aber er ist doch weniger vorsichtig als sonst, so daß sich die Gelegenheit eines Zusammen treffens mit dem Fülligen und eines Überstiegs des Schlauen bei der nötigen Umsicht und Ausdauer bietet. — Kleine Fuchstreiben, an denen nur wenige, aber dafür sichere Schüsse teilnehmen, bieten oftmals reizvolle Bilder und haben auch bei richtiger Anlage und Beklebung unter sonst guten Verhältnissen Erfolg. Auch der Ansitz am Bau bietet Aussicht auf Erfolg, namentlich in den frühen Morgenstunden, wenn es gilt, den hinter der heißen Füße jagenden Mäden vor der schützgewährenden Röhre zu

Copyright by Carl Duncker Verlag, Berlin W 62, Keithstr. 5.

### Das Auge des Râ.

Roman von Edmund Scharein.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Nun, Du wärst nicht der Konrad Oppen, wenn Du's nicht noch begreifen lerrest. Für Dich und mich ist die Arbeit das einzige, was keinen bitteren Nachgeschmac auf der Zunge lässt.“

Oppen hob den Kopf und sah seinen Freund etwas verdutzt an. Über Bernicks glattrasiertes, mageres Gesicht blitzte ein Lächeln:

„Empfindliche Stelle getroffen, was Konni?“

Oppen schüttelte den Kopf, und doch sah diese Bewegung wie eine halbe Bejahung aus.

„Na, was steht denn nun eigentlich hinter Deiner plötzlichen Rückkehr?“

„Elias Laune, nichts sonst.“

„Ist ja auch genug für einen folhsamen Liebhaber,“ brummte Bernick zwischen den Zähnen.

„Elja ist ein Kind, Dolf.“

„Und Du keine Kinderfrau!“

„Deine Abneigung gegen Elja macht Dich ungerecht!“

Nicht in Harnisch geraten, lieber Konni! Ich will Dir Elja nicht versetzen. Nur als ein Sozius und Dein wohlmeinender Freund erhebe ich mahnend meinen dreifachen Zeigefinger. Die Einführung von Luxuswaren ist im Bereich der Firma Bernick u. Oppen verboten. Unser Unkostenkonto macht ohnehin schon einen betrübenden Eindruck. Wir müssen arbeiten, Konni! Arbeiten! Arbeiten!“

Bernicks Stimme, die von dem ständigen Aufenthalt in dem Staub und Qualm der Gießerei niemals ganz ihre Heiserkeit verlor, schallte durch den leeren Raum. Oppen verstand den Mahnruf, er glaubte und folgte Bernick, der in seinem schmutzigen Anzug, mit seinem geschwärzten, schwarzglänzenden Gesicht wirklich wie ein Prediger der Arbeit aussah. Er reichte ihm die Hand und Bernick nickte: „Siehst Du, Konni, es wird alles gehen. Nun leg Dich aufs Ohr und schlafe aus. Ich will unterdessen die Geschichte hier noch fertig machen.“

Sam, und die ersten Arbeiter erschienen. Sie verließen die Werkstatt erst, als die Tiegel mit dem Metall in den Ofen standen und die blauen und gelben Flammen fauchend daraus hervorschlugen.

Sechs Stunden später waren sie wieder in der Werkstatt, prüften die Abgüsse, die im Laufe des Vormittags gegossen worden waren und schickten einen Wagen mit der ganzen Lieferung in die Stadt.

„Siehst Du, Konni!“ sagte Bernick und lachte über das ganze Gesicht, „die Nachthochzeit hat sich gelohnt!“ Er schüttelte ihm derb die Hand. „Heute und morgen haben wir nun Ruhe.“

Aber was Bernick Ruhe nannte, hatte keine Ähnlichkeit mit dem landläufigen Begriff. Während des ganzen Tages saßen sie im Laboratorium und beschäftigten sich mit ihren Versuchen. Fast schien es, als brächte Oppens Anwesenheit Glück: Als sie das Metall am anderen Tage einer Prüfung unterzogen, hatten sie ein bedeutend günstigeres Ergebnis als vorher. Bernick schmunzelte und steckte sich mit Behagen die Stummelpfeife an.

„Wenn alles so ausfällt, Konni, wie ich es mir dente, dann sind wir gemachte Leute, dann bauen wir Flugmaschinen, mit denen man in der Luft herumgondeln kann wie heutzutage mit den alten Benzolkommoden auf der Straße. Sag, Konni, wenn Du Familienbauer wärest — Gott beschreibe Dir das Glück! — und Du könneßt Dir ein Flugzeug für — sagen wir zweieinhalftausend kaufen — würdest Du das tun?“

„Ohne mit der Wimper zu zucken.“

Bernick lachte: „Na also! Alle Welt lauft sich so'n Ding! Alle Welt macht zweihundertfünfzig Stundenkilometer, frühstückt in Berlin und ist zu Mittag Massaroni. Fein, was?“

Und Bernick rechnete vor: Aluminium würde fünfmal teurer sein als das neue Material, die ganze Maschine aber nur ein Drittel des Gewichtes der jetzigen haben. Entweder also würde die Nutzlast größer oder die Geschwindigkeit, denn auch der Motor sollte zum größten Teil aus dem neuen Material gebaut werden, und man gelange dadurch, allerdings auf einem beträchtlichen Umweg, zu dem noch immer in unerreichbarer Ferne lockenden Leichtmotor.

(Fortsetzung folgt.)

streben. — Das Wünschen der Baue mit guten Hunden ist ebenfalls eine reizvolle Jagd, besonders dann, wenn schwieriges Gelände an die Schießfertigkeit des Schützen große Anforderungen stellt. Über Vorsicht bei sehr passierten Hunden, mit denen die Jagdleidenschaft durchgeht! Nicht gar zu selten kommt es vor, daß der Verwegene das Tageslicht nicht mehr zu sehen bekommt und im Bau umkommt. Für alle Arbeiten am Bau empfiehlt es sich, die frühen Morgenstunden zu wählen, da der Hude mit der Nähe schon in den späteren Vormittagsstunden umherzutreiben pflegt.

Und nun zu dem anderen der beiden Hauer, dem Edelhauer, der heute infolge der gewaltigen Nachstellungen, denen er zeitweise wegen seines gesuchten Falzes ausgesetzt war, in vielen Reihen ein seltes Bild geworden ist. Dieser Hauer, der ein ungemein blutdürstiger Waldschwimmer ist, macht im Revier großen Schaden. Im Klettern und Springen ist er ein Meister wie nur wenige. Sein gleichmäßiger Körperbau — er zeigt fast überall die gleiche Figur — ermöglicht ihm das Einschlüpfen in Baumlöcher und Spalten. Und oft er vielleicht der gefährlichste Feind der Niederjagd. Über nicht nur Kleinwild aller Art fällt ihm zur Beute, sondern auch viele Singvögel. Er verschmäht wohl keine Art unter den Wildvögeln. Ein besonderer Lederbissen für den Edelhauer scheint das Sichhörnchen zu sein. Wenn es vergönnt gewesen ist, die Jagd des Hauers auf den behenden Edelhauer zu beobachten, der wird die einzelnen Phasen einer jolch spannenden Verfolgung nicht vergessen. Man gewinnt bei einer solchen Verfolgung den Eindruck, daß die Behändigkeit des Edelhauers kaum zu übertriften ist. Dafür aber ist die Kraft, welche durch die außergewöhnlich starke Muskulatur seiner Rümpfe und die Ausdauer, welche fraglos durch den Blutdurst erhöht wird, auf Seiten des Hauers, der sein Opfer unentwegt verfolgt. Doch er namentlich am Abend, wo das Wild auf Flug geht, oder am frühen Morgen, wo es zu Holze zieht, den Rehen aufslauert, ist bekannt. Seine Angriffe — meist gelten sie schwachen Stücken — führt er von in mäßiger Höhe über dem Boden hängenden Ästen am Wechsel aus, wobei er sein scharfes Schläg in die Schlaggerade gräbt.

Auch bei der Jagd auf diesen edlen Hauer ist eine Rennere, die beim Spuren wertvolle Unterstützung gewährt, von hoher Wert. Die Jagd auf den Hauer bietet so viele Abwechslung und so viele tödliche Bilder, daß man sie zu den schönsten Gestalten, welche dieser Monat dem Jäger bringt, zählen kann.

Außer Huchs und Edelhauer (Baumhauer) ranzen in diesem Monat noch Skeimarder und Zitzen.

#### Familienabend.

Die Veranstaltungen des Evangelischen Vereins junger Männer erfreuen sich bei der evangelischen Einwohnerchaft unserer Stadt so großer Beliebtheit und Anziehungskraft, daß es begreiflich erscheint, wenn auch der gestern von dem Verein veranstaltete Familienabend wieder den großen Saal des Evangelischen Vereinshauses bis auf den letzten Platz durch Teilnehmer aus sämtlichen evangelischen Gemeinden Posens füllte. Das Programm bewegte sich wieder in den üblichen ersten und zugleich erhebenden Rahmen. In seinem Mittelpunkte stand ein inhaltsreicher Vortrag des Ehrenvorsitzenden des Vereins, Geheimen Konfessorialrats D. Staeimler über das Thema: „Doch wir auch heute noch Wunder erleben, wie Jesu getan hat.“ Ausgehend von den alttestamentlichen Wundern und den Zeichen und Wundern des Neuen Testaments führte der Vortragende den strittigen Beweis, daß auch unsere Zeit solche Wunder in Hülle und Fülle, in der Natur, in der Krankenheilung, in der Krüppelfürsorge, in Taubstummen-, Blindenanstalten u. dgl. erleben könne, wenn wir nur darauf achten wollen. Den übrigen Rahmen der gelungenen Veranstaltung füllten Vokalensemble des Vereins, gemeinsame Gefänge, Gedichtvorträge usw. in solcher Fülle und so prächtiger Darbietung aus, daß die dreistündige Veranstaltung wie im Fluge dahinfiel und wohl bei allen Anwesenden einen bleibenden Eindruck hinterlassen haben wird.

X. Todessfall. Gestorben ist am 20. Dezember v. J. in Hannover, wohin er nach seiner Abwanderung aus Posen versetzt worden war, der Oberpostsekretär Arthur Feuer im Alter von 50 Jahren. Der Entschlafene gehörte f. St. der deutschen Posener Stadtverordnetenversammlung mehrere Jahre hindurch als reges Mitglied an, war auch sonst in weiten Kreisen unserer Stadt bekannt und beliebt. Er war noch mehrere Jahre nach der politischen Umwälzung bei der hiesigen Abwanderungstätigkeit tätig.

s. Die Gültigkeit der Ein- und Zweizlotzscheine. Zum Wechsel kommt es oft zwischen Verkäufer und Käufer, wenn letzterer mit Ein- bzw. Zweizlotzscheinen vom 28. Februar 1919 (mit dem Rosciuslobibis) zahlen will. Es sei deshalb nochmals aufmerksam gemacht, daß die erwähnten Scheine mit dem 1. Januar ihren Umlaufswert verloren haben, daß sie aber die Bank Posen und auch andere Finanzämter eintauschen.

s. Flucht eines Professors des Gesanges. Unter dieser Spitze schreibt der „Dziennik“: Der hier bekannte Gefangenherr Mikolaj Miliakowski liquidierte in aller Stille seine Gesangsschule, verkaufte seine Wohnung und fuhr ohne jemanden ein Boot zu sagen, ins Ausland. Vor einigen Wochen veranstaltete er eine öffentliche Prüfung seiner Schüler. Das hierbei erzielte Ergebnis, sowie das Honorar seiner Schüler steckte er in seine Tasche und verschwand. Eine hiesige Buchhandlung erleidet einen Verlust von 2000 Zlotys.

X. Auf dem heutigen Montagowochenmarkt kostete das Pfund Landbutter 1.80—1.90 zt., Tafelbutter 2—2.30 zt. und die Mandelbutter 2.80—2.90 zt.

s. Tod eines Sonderlings. Vor einigen Tagen starb in Kotowice bei Posen der 90-jährige Banas. Seinem Wunsche entsprechend wurde ihm wie der „Dziennik“ berichtet, seine Tafelbutter und sein Stock in den Sarg gelegt.

Dienstag,	den 2. 2. 26.	Naturwissenschaftlicher Verein. Ausflug nach Koblenz. Abfahrt 10 Uhr. Rückfahrt von Biszkupice oder Swarzdz nach Bleden.
Mittwoch,	den 3. 2. 26.	Ev. Verein junger Männer. Vortrag Piefer: Aus meinem Berufsleben.
Mittwoch,	den 3. 2. 26.	Gemischter Chor Posen. 8 Uhr abends: Letzte Singstunde zum „Bunten Abend“.
Donnerstag,	den 4. 2. 26.	Westpolnische Landwirtschaftl. Gesellschaft Tagung.
Donnerstag,	den 4. 2. 26.	Ev. Verein junger Männer. Posauenhörkunde.
Freitag,	den 5. 2. 26.	Westpolnische Landwirtschaftl. Gesellschaft Tagung.
Freitag,	den 5. 2. 26.	Verein Deutscher Sänger. Übungsstunde.
Sonnabend,	den 6. 2. 26.	Evang. Verein junger Männer. 7 Uhr: Turnen. 9 Uhr: Wochen schluss.
Sonnabend,	den 6. 2. 26.	Westpolnische Landwirtschaftl. Gesellschaft Tagung.
Sonntag,	den 7. 2. 26.	Gemischter Chor Posen. In der Grabenlage, nachm. 4 Uhr. Beginn des „Bunten Abends“. Anschließend Tanz.
Sonntag,	den 7. 2. 26.	Evang. Verein junger Männer. 8 Uhr: Monatsversammlung.

# Posener Vogelverein. Es sind bei den verschiedenen Bevölkerungen viele Vögel in Umlauf gekommen, durch die die Konzerte am 5. 2. (Fröhliche Musik), 18. 3. (Cello-Abend) und 2. 4. (Johannes-Passion) finanziell sichergestellt werden sollten. Der größte Teil dieser Vögel ist aber noch nicht den Dirigenten des Vogelvereins zurückgestellt worden. Darum sei noch einmal gebeten: Wer auf diesen Vögeln Konzertkarten für die „Fröhliche Musik“ am 5. d. Mts. vorabbestellt hat, solle diese Karten bis übermorgen, Mittwoch, mittags in der Evangelischen Vereinsbuchhandlung abholen.

#### Des Feiertages „Mariä Lichtmess“ wegen erscheint die nächste Ausgabe des „Pos. Tagebl.“ erst am Mittwoch nachm.

#### Aus dem Gerichtsaal.

##### Prozeß Blazemski.

s. Posen, 31. Januar. Die Affäre Blazemski kann immer noch nicht zur Ruhe kommen. In dieser Sache standen am Freitag und Sonnabend vor Gericht der Vater, Unterstaatsanwalt Jerzy Blazemski und der Sohn Witold, wegen Bekämpfung des Offizierskorps des 15. Ulanen-Regiments durch Artikel, veröffentlicht in der hiesigen „Brama“. Der zweitige Fall nimmt seinen Anfang mit dem unaufgelösten Tode des Tadeus Blazemski. Der zweite Fall des ermordeten Bogislaw B. im Weinrestaurant „Carlton“ am 6. Januar 1924 ist nur eine Folge des ersten. Bei Abreise des vom Staatsanwalt beantragten Strafe ließ das Gericht die weitreichende Verbreitung aller in Betracht kommenden Momente werten und verurteilte den Vater Jerzy B. zu 50 zt., den Sohn Witold zu 100 zt. Geldstrafe. Beide haben sofort Revision gegen das Urteil angemeldet.

\* Thorn, 29. Januar. Wegen unerlaubter Ausübung des Arztfberufs hatte sich vor der 1. Strafkammer des Landgerichts ein gewisser Piotr Skotarczewski zu verantworten. Der Angeklagte studierte in Charlottenburg Medizin und wurde wegen Mangels an Ärzten in die russische Armee als Unterarzt eingezogen, von wo er als solcher in die polnische Armee eintrat. Als für das Kreiskrankenhaus in Culmsee der ärztliche Leiter fehlte, bewarb sich S. um die Stelle und wurde vom 11. Ulanenregiment bestens empfohlen. Von Februar 1923 bis 1925 war S. als Arzt am Kreiskrankenhaus angestellt und übte seinen Beruf zur vollen Zufriedenheit der Patienten usw. aus. Trotzdem über S. mir gute Zeugnisse abgegeben wurden, erkannte der Gerichtshof ihn doch für schuldig und verurteilte ihn im Sinne des § 277 zu 8 Wochen Gefängnis, mit Abrechnung der Untersuchungshaft.

#### Briefkasten der Schriftleitung.

(Auskünfte werden unter Beilegen gegen Einsendung der Bezugserklärung unentgeltlich, aber ohne Gewähr ertheilt. Jeder Auskunft ist ein Briefumschlag mit Bezeichnung der eventuellen schriftlichen Beantwortung beizulegen.)

Sprechstunden der Schriftleitung nur werktäglich von 12—1½ Uhr.

A. A. in Wr. Wir können Ihnen zu der betr. Notiz weiteren Kommentar geben. Es handelt sich bei dem Arztfal um deutsche Sparfengenguthaben, d. h. solche, die bei den Sparlässen in Deutschland eingezahlt sind.

S. M. Sadie. Die 2499.62 Reichsmark aus dem Jahre 1913 bzw. 1914 sind mit 100:123 zuzuwerten, d. h. auf 304.55 zt. Ob und in welcher Höhe dieser Betrag von der erwähnten Bank zu zuzuwerten ist, das können wir Ihnen nicht sagen. Wenden Sie sich an einen Rechtsanwalt.

A. G. in W. Der Briefkasten ist nicht dazu da, Ihnen eine Stadt anzugeben, in der Sie sich als Putzmacherin niederklassen können, zugleich aber außerdem noch Angaben über Konkurrenzunternehmen, Wohnungsverhältnisse u. dgl. zu machen. Veröffentlichungen Sie ein entsprechendes Justerat im „Pos. Tagebl.“

S. in P. Die Berechnung von Zinsen lehnen wir grundsätzlich ab. 1. Im November 1919 hatten 18.000 deutsche Mark einen Wert von 1800 zt. Die Zurückzahlung können Sie nach 15prozentiger Zinsverzehrung auf 270 zt. erhält zum 1. Januar 1927 fordern. 2. Die 8.00 Mark aus März 1925 hatten einen Wert von 320 zt. Diese sind mit 15 Prozent aufzuwerten auf 48 zt. Rückzahlung erhält am 1. Januar 1928. 3. Diese Frage verbleben mir nicht recht. Meinen Sie, daß wir wirklich in der Lage sind, Ihnen genau Straße und Nummer eines in New York wohnhaften Deutschen Amerikaners anzugeben?

B. in Schm. Sie finden Ihnen Zinsen durch nachmaligen Abdruck der betreffenden Bestimmungen im Handels- und Wirtschaftsteil der leichten Sonntagsausgabe (Nr. 25) erfüllt.

B. u. Gr. in M. Restaufnahmen werden zwischen 60—100 Prozent aufgewertet. Falls Sie sich darüber nicht einigen können, müssen Sie eine gerichtliche Entscheidung herbeiführen.

B. B. in P. Im Jahre 1910 (100 M. = 128 zt.) würden 1000 M. gleich 1230 zt. Wert gehabt haben. Diese sind mit 15 Prozent, d. h. auf 184.50 zt. aufzuwerten. 2. Der neue Zinsfuß muß zwischen dem Gläubiger und Schuldner vereinbart, kann also nicht etwa einseitig vom Gläubiger festgesetzt werden. Zugelassen ist der Zinsfuß bis zu 24 Prozent. Eine Berechnung der sofort zahlbaren neuen Jahreszinsen erfolgt von dem aufgewerteten Kapital. 3. Darüber herrscht keine Klarheit, ob diese Verpflichtung für den Gläubiger besteht. Wir möchten diese Frage bejahen.

#### Radiokalender.

##### Rundfunkprogramm für Dienstag, 2. Februar.

Berlin, 505 Meter. Abends 8—10 Uhr: Sendespiele „Das Gaulköting“ Operette von Gilbert. 10.30 Uhr: Tanzmusik.

Breslau, 418 Meter. Abends 8.15 Uhr: „Wie steht es Ihnen Mann?“, ein fröhliches, ehetliches Kampfspiel in drei Akten.

Bremen, 279 Meter. Abends 8 Uhr: Kammermusikabend.

Münster, 410 Meter. Abends 8 Uhr: Dritte Symphonie (Sinfonie aus Köln, unter Leitung von Prof. Abendroth-Köln).

Rom, 425 Meter. Abends 8.40 Uhr: Konzert mit leichter Musik.

Wien, 530 Meter. Abends 9.15 Uhr: Wiener Walzer und Märsche.

##### Rundfunkprogramm für Mittwoch, 3. Februar.

Berlin, 505 Meter. Abends 8.30—10 Uhr: Mendelssohn-Abend. Frankfurt, 470 Meter. Abends 7.30 Uhr: Operette aus dem Frankfurter Opernhaus „Der Troubadour“.

Hamburg, 392 Meter. Abends 8 Uhr: „Gärtner“.

Stettin, 241 Meter. Abends 8.30 Uhr: Arias- und Liedabend.

München, 485 Meter. Abends 8.30 Uhr: „Die Verlobung bei der Laterne“, Operette von Jacques Offenbach.